Nr. 237. (Erstes Blatt.) Donnerstag den 8. Oktober 1896. 83. Jahrgang.

Abonnementspreis pr. Quartal M. 2.50.
Insertionspreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Putz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

LC Zollverhandlungen mit Rußland.

Die kürzlich seitens der russischen Zollverwaltung erfolgten Aenderungen in der Tarifierung einer kleinen Zahl von Waren, welche vorzugsweise aus Deutschland importiert werden, sollte, wie das nachgerade auch seitens der Petersburger Presse zugestanden wird, eine Art Verwarnung für die deutsche Regierung sein, auf dem Wege der Benachteiligung der russischen Landwirtschaft, auf den sie sich durch die Agrarier hat drängen lassen, weiterzugehen. Auf diesen Zusammenhang weist schon die Thatsache hin, daß während zwischen den Regierungen über den Lederzoll u. dgl. verhandelt wird, russischerseits ein Mitglied der Veterinärkommission nach der preußischen Grenze entsandt ist um Untersuchungen über die Ursachen des Verbots der Einfuhr von frischem Schweinefleisch anzustellen. Mit einem Worte: Rußland ist nicht gesonnen, der allmählichen vollständigen Sperrung der deutschen Grenze für alle Artikel, deren Einfuhr den deutschen Agrariern mit Recht oder mit Unrecht unbequem ist, mit unterschlagenen Armen zuzusehen. Unsere agrarische Presse versichert, der deutsche Viehstand sei nur gegen Seuchengefahr geschützt, wenn jede Einfuhr ausgeschlossen ist und ihre Hintermänner werden dieses Ziel auf die eine oder andere Weise, wenn auch nur schrittweise erreichen. Natürlich bedarf man eines Vorwandes und den liefert die angebliche Gefahr der Seucheneinschleppung. In Rußland hat man diese Begründung längst als das erkannt, was sie in der That ist. Wie sollte man auch in Petersburg dazu kommen, diesen Vorwand ernst zu nehmen, da ganz offenkundig die Agrarier selbst eingestehen, daß sie an die „Seuchengefahr" selbst nicht glauben. Man hat neuerdings die Zahl der nach den Schlachthäusern Oberschlesiens zur sofortigen Ausschlachtung zugelassenen russischen Schweine um etwa ein Drittel herabgesetzt. Es gehen also wöchentlich etwa 1300 lebende Schweine aus Russisch-Polen ein. Weshalb tritt bei der Einfuhr von 1300 Schweinen keine Seuchengefahr ein, wohl aber bei einer solchen von 1400 und mehr? Darauf weiß niemand eine Antwort. Im Grunde genommen hat die „Deutsche Tagesztg." Recht, wenn sie meint, mit der „Seuchengefahr" könne man den Russen nur imponieren, wenn die Grenze ganz geschlossen würde. Daß dieses das Ziel ist, hat ja der landwirtschaftliche Minister seiner Zeit im Herrenhause mit aller wünschenswerten Offenheit zugestanden. Man will nur die Arbeiter des oberschlesischen Industriebezirks allmählich des billigen russischen Schweinefleisches entwöhnen. Genau so steht es mit dem Verbot der Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Rußland. Neuerdings wird nur gar gekochtes Schweinefleisch und ausgeschmolzenes Schweinefett zugelassen, weil — wie es in der Bekanntmachung der Regierungsbehörden heißt — nur durch längere Einwirkung der Siedehitze die in dem Fleisch geschlachteter Schweine vorhandenen Erreger von Schweinekrankheiten unschädlich gemacht werden. Aber das Fleisch der in den Schlachthäusern Oberschlesiens geschlachteten russischen Schweine darf in rohem Zustande in den Verkehr gebracht werden! — Gegen die von der russischen Regierung angeordnete Untarifierung von Täschnereiwaren u. s. w. haben der Zollbeirat und der Centralverband deutscher Industrieller Eingaben an das Auswärtige Amt gerichtet, in denen gefordert wird, die deutsche Regierung möge dahin wirken, daß nicht durch einseitige Aenderungen der zur Zeit des Vertragsabschlusses maßgebenden Zollpraxis die Verhältnisse zu Ungunsten Deutschlands verschoben werden und daß die Zurücknahme der dem Sinne der Vertrags-Verhandlungen widersprechenden Bestimmungen über die Tarifierung gewisser Waren erfolge. Die Forderung ist in dem Umfange, in dem sie gestellt ist, gewiß vollkommen gerechtfertigt. Aber was will man entgegnen, wenn die russische Regierung den Spieß umdreht und nun auch ihrerseits verlangt, daß bezüglich der Vieheinfuhr die zur Zeit des Vertragsabschlusses maßgebende Praxis nicht zu Ungunsten Rußlands verschoben werde, so lange nicht nachgewiesen ist, daß diese Verschiebung durch die erhöhte Seuchengefahr gerechtfertigt ist? Weshalb soll das, was der deutschen Industrie Recht ist, der russischen Landwirtschaft Unrecht sein?

○ Die Opposition gegen das Zwangsinnungsgesetz.

Wenn dem Reichstage nach Ablauf der Vertagung der Gesetzentwurf, betr. die Organisation des Handwerks, zugeht, so wird er sich in einer eigentümlichen Situation befinden. Bei Beginn der Session ist ihm bereits ein dieselbe Frage betreffender Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Errichtung von Handwerkerkammern in Vorschlag brachte mit der Begründung, daß das Handwerk in weiten Teilen des Reiches einer geordneten Vertretung entbehre und daß, soweit eine solche in den Innungen und sonstigen freien Vertretungen vorhanden sei, das Gesamtbild desjenigen, was dem Handwerk not thue, nur die Auffassung einer Minderheit wiedergebe. Es müsse aber Wert darauf gelegt werden, daß diese Frage einer Erörterung möglichst aller Kreise der Beteiligten unterzogen würde; die Errichtung obligatorischer Handwerkskammern solle diese Lücke ausfüllen. Der Reichstag hat die Vorlage an eine Kommission verwiesen, die in die Beratung derselben überhaupt nicht eingetreten ist. Konservative, Centrum und Antisemiten verlangten die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die lokale Organisation des Handwerks als Unterbau für die Errichtung der Handwerkskammern; weil sie entschlossen waren, die Handwerker, die den Innungen nicht beigetreten sind, mundtot zu machen.

Dieselbe preußische Regierung, welche das Handwerkskammergesetz beantragt hatte, hatte nun ein Zwangs-Innungsgesetz dem Bundesrat vorgelegt. Seltsamerweise ist bisher nichts darüber bekannt geworden, ob der erste Gesetzentwurf zurückgezogen werden soll oder nicht; mit anderen Worten, ob die Regierungen jetzt der Ansicht sind, daß eine Anhörung der neun Zehntel aller Handwerker, welche den Innungen nicht angehören, überflüssig oder entbehrlich ist, oder ob etwa die auf Grund des ersten Entwurfs zu errichtenden Handwerkskammern berufen sein sollen, den zweiten Entwurf zu beraten. Die Aufwerfung dieser Frage seitens der „Hamburger Nachrichten" hat die zünftlerischen Kreise in eine nicht geringe Aufregung versetzt, zu der doch gar kein Anlaß vorläge, wenn es, wie sie behaupten, feststände, daß der Bundesrat mit der Annahme des Zwangsinnungsgesetzes die Zurückziehung des Handwerkskammergesetzes beschließen würde. Das Organ des Bundes der Landwirte hat es für angezeigt erachtet, darauf hinzuweisen, daß, falls der Bundesrat die Zurückziehung nicht beschließen sollte, dieses Vorgehen seine Spitze „gegen die preußische Regierung und denjenigen Willen richten" würde, „der die Annahme des jetzigen Entwurfs im preußischen Staatsministerium durchgesetzt hat." Die Entscheidung des Bundesrats, fährt die „Dtsche. Tagesztg." fort, wird also von einer sehr starken politischen Bedeutung sein. Da in Preußen allem Anschein nach die von uns deutlich genug gekennzeichnete „Nebenregierung" an dem „zu Falle bringen" der Handwerkerorganisationsvorlage arbeitet, so wird der Bundesrat bei seiner Entscheidung über die Vorlage die weiteren politischen Folgen wohl nicht ignorieren können."

Daß hier die Minorität der Minister, welche im Staatsministerium gegen den Berlepsch'schen Entwurf gestimmt hat, als „Nebenregierung" bezeichnet wird, läßt satz zu dem Kaiser zu bringen, der angeblich die Annahme des Gesetzentwurfs im Staatsministerium durchgesetzt hat. Mit der Konstruierung dieses Dilemmas wird die Frage doch nicht im Sinne der Zünftler entschieden werden können. Der Bundesrat wird sich der Wahrnehmung nicht verschließen können, daß sein Eintreten für die Zwangsinnungen die Regierung in einen scharfen Gegensatz zu sämtlichen liberalen Parteien setzen wird. Nach dem Beschlusse des nationalliberalen Parteitags kann man sich nicht dabei beruhigen, daß die Opposition auf die Freisinnigen und Socialdemokraten beschränkt sei. Die gesamte Linke des Reichstag bis in die freikonservative Partei hinein wird dem Zwangsorganisationsgesetz schon in der Fassung der preußischen Vorlage, geschweige denn mit den „Verbesserungen" der Innungskonferenz entschlossen Widerstand leisten. Wird die Regierung unter diesen Umständen sich ausschließlich auf die Zünftler, Agrarier und Antisemiten stützen können?

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 7. Oktober. Unter dem Vorsitz des Kaisers hat heute vormittag 10 Uhr in Hubertusstock eine Sitzung des Kronrats stattgefunden, der vom Kaiser telegraphisch einberufen worden war. Da die Teilnehmer an der Sitzung, zu denen auch der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky gehörte, nach Erledigung der Staatsgeschäfte noch zum Diner befohlen waren, ihre Rückkehr also erst in den Abendstunden erfolgen wird, so kann über das Ergebnis der Verhandlungen noch nichts Näheres bekannt sein. Nur scheint festzustehen, daß auch die Frage der Konvertierung der vierprozentigen Konsols erörtert und entschieden worden ist. (S. Telegramm.)

— Aus Anlaß der Erörterungen über die Handhabung des Begnadigungsrechts erinnert die „Freisinnige Ztg." daran, daß während der kurzen Regierungszeit des Kaisers Friedrich Fürst Bismarck in der schärfsten Weise die Verantwortlichkeit der Minister für die Ausübung des Begnadigungsrechts zur Geltung gebracht hat. Kaiser Friedrich wolle nach seiner Thronbesteigung eine Begnadigung in größtem Umfange, Fürst Bismarck widersprach. Es wurde hin und her verhandelt, so daß der Justizminister Friedberg zu unserem Gewährsmann äußerte, noch niemals habe er in betreff der Formulierung eines Gnadenakts soviel Schwierigkeiten kennen gelernt, wie in diesem Falle. Es sei ferner daran erinnert, daß Kaiser Friedrich auch den 73jährigen Zeughausstürmer von 1848, den Lieutenant Techow, der nach 36jähriger Abwesenheit aus Australien nach Deutschland zurückkehren wollte, zu begnadigen beabsichtigte. Die Begnadigung mußte unterbleiben, weil der Kriegsminister aus der Entscheidung eine Kabinettsfrage machte.

— Das Garde-Pionier-Bataillon zählte bisher fünf Kompagnien statt vier. Die eine Kompagnie, die bisher als Versuchskompagnie angesehen wurde, ist jetzt als Telegraphen-Versuchskompagnie zur Militär-Telegraphenschule übergetreten. Diese Neuerung ist durch die Fortschritte im Militär-Telegraphenwesen notwendig geworden.

— Die Aufbesserung der Beamtenbesoldungen erfordert nach einer Mitteilung, welche die „Münch. Allg. Ztg." aus Berlin erhält, den Betrag von 27 Millionen Mk. (Darin ist wohl, meint die „Freis. Zeitung", der Gesamtbedarf für das Reich und Preußen begriffen.)

— Die Reichstagsersatzwahl in Gießen ist auf den 5. November anberaumt worden.

— Der südwestdeutsche Parteitag der Freisinnigen Volkspartei, welcher vor einigen Monaten für den 18. Oktober in Mainz anberaumt war, ist auf das nächste Frühjahr verschoben worden in Anbetracht der hessischen Landtagswahlen und der Reichstagsersatzwahl in Mainz, welche gegenwärtig das öffentliche Interesse in erster Reihe in Anspruch nehmen.

— Die offiziellen Berichte über den nationalliberalen Parteitag sind, wie die „Nationalztg." hervorhebt, sehr mangelhaft. Sie geben auch kein Bild von einer lebhaften Auseinandersetzung, die zwischen dem Abg. Professor Paasche und dem Chefredacteur der „Nationalztg." Herrn Koebner stattfand. Dieses Blatt berichtet darüber: „Paasche hatte als Referent über den die Landwirtschaft betreffenden Vorstandsantrag die Gelegenheit zu einem fulminanten Angriff gegen den Leiter der „Nationalztg." benutzt, wegen der Kritik, die unser Blatt an der Zustimmung zum Verbot des Getreidetermingeschäfts seitens der nationalliberalen Reichstagsfraktion und an der Wirtschaftspolitik derselben überhaupt geübt hat. Herr Koebner übernahm darauf, was er ursprünglich gar nicht beabsichtigt hatte, die Vertretung des auf die Zuckersteuer bezüglichen Satzes des Antrags Bueck, um Herrn Paasche erwidern zu können. Er wies das Fiasko der Zuckersteuergesetzes an der Wiederkehr der Ueberproduktion, an dem Preisfall und an der Erhöhung der ausländischen Ausfuhrprämien nach. Sodann bestritt er die Berechtigung der Entrüstung des Herrn Paasche, indem er feststellte, daß in der „Nationalzt." lediglich Vorwürfe politischer, niemals persönlicher Art erhoben worden seien. Paasche benutzte sein Schlußwort als Referent, um in größter Erregung nach überaus schwacher Verteidigung des Zuckersteuergesetzes (er führte den Preisfall hauptsächlich auf die Börsenspekulation zurück, die alles entschuldigen muß) die Angriffe auf Koebner zu wiederholen, der in einer persönlichen Bemerkung gegenüber Paasche und den ihn unterstützenden von Eynern und Friedberg das Verhalten der „Nationalzeitung" nachdrücklich vertrat.

— Gegen Zwangsinnungen hat sich Fürst Bismarck erklärt. Der „Hamb. Korr." erinnert daran, daß Fürst Bismarck im April vorigen Jahres bei dem Gratulationsempfang der Innungen klipp und klar erklärt hat: Wir können Zwangsinnungen heut zu Tage nicht mehr in die Wirklichkeit bringen.

— Durch die Zeitungen geht eine von uns unerwähnt gelassene Nachricht, im juristischen Assessorexamen sei eine Neuerung dahin eingeführt, daß in die den Examinatoren hingelegten Zettel der Stand des Vaters des Examinanden, die Religion und die etwaige Eigenschaft als Reservelieutenant aufgenommen würden. Die Nachricht entbehrt, nach der „N. A. Ztg.", jeder Begründung. In der großen Staatsprüfung wird seit Jahren vor jedem Examinator ein Papierstreifen aufgestellt, der die Namen der zu demselben Prüfungstermin geladenen Kandidaten und die Namen der Oberlandesgerichtsbezirke enthält, denen die Kandidaten angehören. Eine Angabe über die Studienzeit und über die Universitäten, auf denen die Kandidaten studiert haben, hat der Papierstreifen in den letzten zwanzig Jahren niemals enthalten. Ebenso wenig enthält der Streifen gegenwärtig eine solche Angabe. Auch hat in neuerer oder neuester Zeit keinerlei Erweiterung der Angaben stattgefunden, für deren Aufnahme der Papierstreifen bisher bestimmt war.

Oesterreich.

* **Budapest,** 7. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Handschreiben des Königs, durch welches der Reichstag auf den 23. November einberufen wird. — Ferner veröffentlicht das Amtsblatt eine Verordnung des Ministers des Innern, welche die Reichstagswahlen auf die Zeit vom 28. Oktober bis zum 6. November anberaumt.

Spanien.

* **Madrid,** 7. Oktober. Das Mitglied des Obersten Gerichtshofes Pontoja ist unter der Anschuldigung, in den Philippinen-Aufstand verwickelt zu sein, verhaftet worden.

Großbritannien.

* **London,** 7. Oktober. Der „Standard" bespricht den Empfang des Kaisers von Rußland in Paris und sagt, die wachsende Vertraulichkeit zwischen Frankreich und Rußland werde von England mit Gleichmut betrachtet, da zwischen England und diesen Mächten nirgend ein unversöhnlicher Gegensatz in ihren Zielen und Interessen bestehe. Die hoffnungsvolle Sprache in der Thronrede des Kaisers von Oesterreich beim Schlusse des ungarischen Parlaments brauche durch die Pariser Ereignisse keinerlei Abänderung zu erfahren; wenn in Wien die feste Zuversicht herrsche, daß der europäische Friede ungestört bleiben werde, so könne England gleiche frohe Hoffnung hegen.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 5. Oktober. Zwischen dem allmächtigen Kammerherrn des Sultans, Izzet Bey, und den aus dem Auslande stammenden Paschas, welche die Kommission zur Feststellung des Thatbestandes der letzten Metzeleien bilden, fand gestern im Yildizpalais ein scharfes Rencontre statt. Wie die „Frkf. Ztg." authentisch erfährt, wollte Izzet Bey der Kommission ein Schriftstück unterschieben, in dem für die türkische Polizei Partei genommen wird. Kamphoevner Pascha, der Präsident der Kommission, verweigerte die Entgegennahme des Schriftstücks mit den Worten: „Ich habe vor Seiner

---

Auf der Waldschaussee.

Ein heitere Geschichte von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

An Stammtisch im „Deutschen Hause", in dem ein junger Mann mit einem Stahlrade und winkte mit seinem Taschentuche nach den Fenstern des weinlaubumrankten Hauses hinauf. Bald danach wurde der Herr dieses kleinen Paradieses sichtbar.

„Guten Morgen, Herr Aktuar! Na, haben Sie Wort gehalten?"

„Aber selbstverständlich, Herr Landrichter. Und wird sich nach dem Stoff richten. Ernste, schwere Stoffe bleiben unbelegt oder werden durch grobe Knöpfe und feste Borten belebt, leichten Stoffen gebührt der leichte Volant in einer oder mehrfacher Garnitur des Leibchens, entsprechend. Der Schluß des Rocks verschwindet unter dem Gürtel des Leibchens, oder dem Schoß des Jacketts.

Die Aermelform hat sich aus allen Versuchen

Modeneuheiten im Oktober.

„Na, eigentlich war's kaum geschwindelt," meinte der Landrichter. „Eilige Arbeit war's und ein Doktor. Aber ich hatte mir's auch so gedacht. Also — ?" Und er lächelte dem Freund verschmitzt ins Antlitz.

„Meinetwegen!" lachte der darauf lustig. „radeln wir weiter!"

Unser Garten im Oktober.

Von Heinrich Frhr. v. Schilling.

(Nachdruck verboten.)

Die Nester der Haus- und Dorfschwalben sind leer. „Sie sind fort!" plätschert leise der Hofbrunnen, der ihnen so manches mal das Schlummerlied gesungen, in heißen Sommertagen sie mit kühlem Trunk erquickt. „Sie sind fort!" brummt es träumerisch aus dem warmen Milchviehstall, und große, nachdenkliche Augen richten sich nach den verlassenen Nistständen an der Decke des Futterganges. Ahnen diese Augen, daß Schwalbenmütterchen, das treusorgende, mit den Seinen — die unermüdlichen Vertilger der qualbringenden Bremsen und Fliegen — im ermüdeten Wanderschwarm wohl durch die mörderische Schrotflinte der Südtiroler und Italiener schwer getroffen, fremden Boden mit seinem Herzblut tränkte, dann, roh seines Federkleids beraubt, noch roher in die prasselnde Pfanne wanderte, über der stechend schwarze Augen lüstern auf das Garwerden lauerten?! Und es versprach doch mit allen seinen Lieben im Frühling wiederzukehren, wenn die Gartenhecke leise ergrünte, und im Beet am fröhlich erwachten Bienenstand die Narzissen und ersten Tulpen blühten! Weiß es vielleicht die Wetterfahne auf dem hohen Hausgiebel, die der kalte Oktoberwind knarrend herumgeworfen, die unverweilt in den letzten Tagen weit hinaus nach dem fernen Süden schaut!?

Niemand weiß es, auch das muntere Gartenrotschwänzchen nicht, dem mit den noch nicht abgezogenen Rotkehlchen drüben im Haselbusch, vielleicht in kürzester Frist ein ähnliches Geschick droht. Noch schallt vergnügt und sorglos sein: „Huid huid dädä!" von der spalierbedeckten Mauer, vom Giebel des Gartenhäuschens: es will den Färbermeister Herbst noch eine Weile in Allee, Park und Garten hantieren sehen, will dem letzten Stechmücken-, Fliegen- und Bremsenpack das Leben sauer machen, und noch ein wenig von den reifenden Hollunderbeeren hinterm Hause naschen. Und es muß doch auch noch Zeuge sein, daß das letzte Obst glücklich eingeheimst, daß auch die reiche Last an Trauben im Weingarten doch noch einigermaßen Reife gefunden! Dann sagt es seiner Heimstätte herzlich Lebewohl und ehe noch die zögernden Stare vom Wiesengrunde verschwunden, ehe die ersten Plänkler der vom Norden kommenden Krammetsvögel — die wohlbeleibten Wachholderdrosseln — durch die Alleebäume jagen, um sich an den roten Korallen der Vogelbeeren gütlich zu thun, ist es in einer kühlen Nacht vielleicht zugleich mit Wanderflügen der Feld- und Heidelerchen, abgezogen.

Und am kalten nebeligen Morgen liegen dann auf den Gartenwegen, und schwimmen auf dem Wasser des Brunnentrogs, Tausende von Abschiedsgrüßen an Garten, Haus und seine Bewohner: derselbe Wind, der es davon trug, hat sie im bunten Durcheinander von seiner tranten Birke, von seiner Eberesche, von seinem Ahorn hernieder gewirbelt — schwefelgelb, brennendrot und goldfarben!

Dann staunt der alte Brunnen, murmelt träumerisch seine Herbstweisen:

„Der Wind geht über's Stoppelfeld,
Hat einen rauhen Gruß vermeld't
Vom düstern Herbst, dem Nebelmann,
Der alle Tage regnen kann.

Ein guter Färber ist er zwar,
Versteht sein Handwerk auf ein Haar:
Er färbt an Baum und Heckenzaun
Das grüne Laub gelb, rot und braun.

Doch bald gefällt's ihm selber nicht,
Weil frisches Leben da gebricht!
Er jagt im Sturm die Blätter fort,
Von Baum zu Baum, von Ort zu Ort."

„Ja!" sagte die große ernste Kreuzspinne aus ihrem Netz: „Und hast du dir ein solches buntes Herzblatt schon einmal näher angesehen?":

Nimm so ein Blatt, das er verweht
Und lies, was drauf geschrieben steht:
„Was blüht und glänzt, vergeht im Herbst!
Mach', daß du ew'ges Leben erbst!"

Im Garten nebenan, da ist man offenbar, trotz Herbst und Dränen hartherzigen Nachtreifs, keineswegs solch elegischer Stimmung. Blickt auch das fahle Laub der Obstbäume düster, und mahnen die noch stehenden rostigen Buschbohnen, die zerfressenen Kohlblätter an Vergänglichkeit und Tod, so können sich doch unsere Augen, gar beim freundlichen Blick der Herbstsonne, an einer wirklich brennenden Farbenpracht des letzten Blumenflors weiden! Am Prunk solch gesättigter Farben, wie sie der Wonnemonat in dieser Masse nicht aufzuweisen vermag.

Sieh nur die entzückende, jugendfrische Pracht des Blüten-Meeres der Herbstastern: gefüllte, ungefüllte, hohe, niedere! Vom schneeigen Weiß, durch alle zartesten Abtönungen des Rot, bis zum tiefsten Violet; dazwischen die goldgelben Blütenpolster der ungefüllten! Darüber ragt ein Trupp riesiger Sonnenblumen, an denen schon Kohlmeischen herumklettern, die Sonnenreife zu inspizieren! Daneben stehen die üppigsten Winterastern in dicken Büschen aufgebunden. Hier ganze Wäldchen hoher kerzengerader lieblichst blühender Balsaminen; so jungfräulich schön — und so leichtsinnig, denn der erste Nachtfrost raubt ihnen Schönheit und Leben, auch ihren Kapuzinergefährten, die in schreiendem Gelbrot über den dunkler Bux lachen, und als kleinblütige gelbe Kletterer ein paar hochstämmige Rosen fast zu ersticken drohen, so daß deren letzte königliche Blüte aus dem Gewirre sich kaum zum Lichte erheben kann. Jungfernaugen, Ringelblumen, später Phlox, Verbenen, Zinnien, und die gewaltigen blumenüberladenen Büsche der Georginien welteifern im bunten Farbenspiel. Die Krone des feurigsten Rot müssen sie aber einigen hohen an Stäben prunkenden Gladiolen zuerkennen. Diese ärgern sich ein wenig, ganz in der Nähe recht ordinär aussehender, reich Samen tragender Salatstöcke zu stehen, und sich gelegentlich mit den unanständig großen Blattköpfen des biederen Weißkohls unterhalten zu müssen, die immer so viel von Schweinefleisch träumten und auf Uhland schworen, der beide unsterblich besungen:

„Heh, ist Ihnen etwa diese Ehre zu teil geworden bei so wichtigen Dingen, wie bei der Metzelsuppe!? Da hören sie einmal:

Auch unser edles Sauerkraut,
Wir sollens nicht vergessen;
Ein Deutscher hats zuerst gebaut,
Drum ists ein deutsches Essen.
Wenn solch ein Fleischchen, weiß und mild,
Im Kraute liegt, das ist ein Bild
Wie Venus in den Rosen!"

„I freilich!" lachte die alte Gartenlise, die eben in den Garten getreten war. „Morgen hoble ich euch ein! Und du, roter Schwertel, blühe ab, muß euere und die Dahlien-Knollen bald herausnehmen." Dann steckte sie ihr Blaukohl kommst mir in den lustigen Keller, strunkabwärts in Sand gesteckt. Euch Petersilienwurzel, Mohrrüben und Salatbeete schichte ich, nachdem ihr geputzt, hübsch im Vorkeller in Sand — Wurzelkrone nach außen — in Pyramiden auf. Daneben schlage ich die Schwarzwurzeln und Kohlraben ein, auch Bleichsellerie, Endivien und Blumenkohl. Lauch, Meerrettig und der olle kleine Knollengiest bleiben noch vorläufig sitzen." Dann säet sie auf einem schon fertiggestellten Beete noch Spinat und Feldsalat, während „Johann" aus Umgraben geht und auf manche freigewordene Beete tüchtig Stalldünger und Kompost aufbringt. Schließlich schneiden beide das dürrgewordene, etwas rostige Spargelkraut hart am Boden ab. Es wandert sofort in die dampfende Waschküche, um unter dem Kessel von „Rike" in einem wahren Höllenfeuer zu verprasseln.

Indessen sind in der warmen Sonne noch zahlreiche Bienen vom nahen Stande zugeflogen, um vom reichen Blumenflor noch Blütenstaub einzuheimsen. Honig, der in den Blütenkelchen nur noch sehr spärlich vorhanden, brauchen sie keinen mehr einzutragen: der kluge Imker hat ihnen genügend solchen zur Spätherbst- und Winterspeise im Stock gelassen. Aber bei einem reizenden himmelblauen Blütenstern, da können sie nicht vorüberziehen, ohne einen kurzen süßen Trunk zu thun; es ist der biedere, reich honigspendende Boretsch, der stachelhaarige Würzer unseres Salates, der, verloren und vergessen, auf den Rabatten und Schuttplätzen bis tief in den Frost blüht.

Sein allerliebstes Blütchen war einst mehr gefeiert wie heute, was wir schon aus seinem mittelalterlichen Kosenamen, wie „Augenzier", „Herzblümlein", „Blauer Himmelsstern", „Liebäugelein" erraten können. Bei Gastmählern warf man die blauen Sterne in die Weinpokale, um das Herz der Trinker zu erfreuen. Daher wohl auch der Spruch der alten Aerzte: „Ego Borago, gaudia semper ago!" „Ich, der Boretsch, bin stets ein Freudenbringer!"

Wenn das Sprüchlein längst im Lärm der Zeiten verklungen: die Honigbiene hat es niemals vergessen.

Verschiedenes.

* **Hermann Sudermann** hatte am Sonnabend mit seinen dreiaktigen Dramen „Teja", „Fritzchen" und „Das Ewig-Männliche" im Deutschen Theater zu Berlin einen unbestrittenen Erfolg. Das „Berl. Tagebl." schreibt über die Novitäten: „Teja" ist ein gut geglückter, litterarisch aber nicht erfreulicher Versuch Sudermanns, uns einmal gothisch zu kommen und mit Felix Dahn um den altdeutschen Eichenkranz zu ringen, eine heroische Pose, die auch durch eine sehr hübsche Liebesscene zwischen „Romeo und Julie bei den Gothen" über das Theatralische nicht hinausgelangt. In „Fritzchen" ist Sudermann seinem bisherigen Wege treu geblieben; er hat an dem Duellzwang der Offiziere eine neue packende Seite aufgefunden und mit leisem Gebrauch starker Mittel eine ergreifende Handlung aufgebaut; es ist dramatisches Leben darin, wie in den besten Scenen von „Heimat". In dem gereimten Spiele „Das Ewig-Männliche" aber ist der Dichter über sich selbst hinausgelangt; er hat da ein ganz kleines phantastisches Lustspiel geschrieben, das länger leben wird als seine realistischen Dramen; nicht weil diese zu wahr, sondern weil sie nicht wahr genug sind. — In Wien, wo die Stücke gleichzeitig zum ersten Male in Scene gingen, erzielte „Fritzchen" den größten Erfolg. Die übrigen Stücke weniger. Es ist also dies Mal gerade umgekehrt: in Berlin gefiel die Schmetterlingsschlacht nicht, dagegen in Wien sehr, in Wien gefallen die drei Einakter nicht unter dem nicht glücklich gewählten Namen: „Morituri" zusammengefaßt, haben in Berlin aber unbestrittenen Erfolg.

* **Der Berliner Verein für Feuerbestattung** hatte an die Subkommission, die zur Beschlußfassung über die Erhaltung einiger Bauten im Treptower Ausstellungspark gebildet ist, den Antrag gerichtet, es möge sein Ausstellungsgebäude als Urnenhalle erhalten bleiben. Mit Rücksicht darauf, daß die Urnenhalle des Vereins auf dem Gemeindefriedhofe zu Friedrichsberg nahezu besetzt ist, hat die Kommission gestattet, daß das Columbarium — vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs — erhalten bleiben darf. Es wurde dabei geltend gemacht, daß auch in den Parkanlagen anderer Städte sich Urnenhallen, ja sogar Kapellen mit Särgen (Mausoleen) befänden, ohne daß das lustwandelnde Publikum daran Anstoß nähme.

Majestät dem Sultan die Ordre empfangen, die Wahrheit und nichts als diese zu suchen. Hatte die Polizei unrecht, so soll sie bestraft werden." Izzet Bey verlangte trotzdem unter Drohworten, daß seine Akte unterschrieben werde. Kamphoevner blieb jedoch standhaft und auch der Franzose Lecoque Pascha stellte sich auf Kamphoevners Seite. Die anderen Mitglieder der Kommission verhielten sich reserviert, doch dürfte der Vorfall Izzets Stellung stark erschüttern. — Der armenische Katholikos Khrimian richtete heute an die Armenier einen Hirtenbrief, indem er sich folgendermaßen ausdrückte: „Armenier! Wenn Ihr Euere Interessen schützen wollt, bleibt den Ottomanen treu; jede gegenteilige Absicht muß unbedingt Folgen nach sich ziehen, von denen Ihr mehr als die Ottomanen betroffen werdet. Wollt Ihr in Ruhe und Frieden leben, so werdet Ihr niemals eine bessere Regierung als die ottomanische finden können." — Dem türkischen Oppositionsblatt „Malumat", das in der vorigen Woche von Konstantinopel nach Philippopel übergesiedelt war, ist wegen seiner Angriffe gegen die russische Botschaft der Postdebit für die Türkei entzogen worden.

* **Konstantinopel,** 7. Oktbr. (Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Das von den Regierungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Spanien, Holland und Griechenland ausgesprochene Verlangen je eines Stationsschiffes wurde von der Pforte mit der Begründung abgelehnt, daß dieses Recht nur den Signalarmächten des Berliner Vertrages zustehe. — Ein vorgestern abgehaltener ordentlicher Ministerrat und der gestrige außerordentliche Ministerrat berieten über eine etwaige Konfiskation der Güter der in das Ausland emigrierten Armenier. Inzwischen wurde die Umschreibung der armenischen Liegenschaften eingestellt.

Amerika.

* **Havanna,** 6. Oktober. General Bernal hatte zwei Gefechte mit den Aufständischen. In dem ersten standen ihm 3000 Mann zu Fuß und 800 Berittene gegenüber. Die Aufständischen verloren 80 Tote, die Spanier 12 Tote und 92 Verwundete, darunter 4 Offiziere. An dem zweiten Gefecht waren 700 Aufständische beteiligt, welche 100 Tote und 200 Verwundete verloren, während die Spanier nur 18 Tote, darunter 2 Offiziere und 174 Verwundete, darunter 9 Offiziere, hatten.

Das Zarenpaar in Frankreich.

Die Trinksprüche im Elysée können an der ruhigen Betrachtung der Ereignisse von Paris nichts ändern. Es erscheint ziemlich überflüssig, in eine Untersuchung darüber einzutreten, ob die vom Präsidenten Faure und dem Zaren gebrauchten Ausdrücke ein wirkliches Bündnis umschreiben oder ein weniger enges Verhältnis bezeichnen sollten. Daß in der gehobenen Stimmung des Festlärms an der Seine ein wärmerer Ton auch in den offiziellen Trinksprüchen werde angeschlagen werden, war so sicher zu erwarten, daß das Gegenteil ein gewisses Erstaunen gerechtfertigt hätte. Diese Trinksprüche sind weit bedeutungsvoller als die Begrüßungsansprachen, die in Cherbourg gewechselt wurden. Ob sie aber den Erwartungen der Franzosen entsprechen, das ist freilich eine andere Frage. Herr Faure hat im Elysée zwar das Wort „Allianz" vermieden, dagegen sprach er wiederholt von der „Union", dann von den gemeinsamen „Banden", vom „gegenseitigen Vertrauen", von der „Aufrichtigkeit der Gefühle" Frankreichs. Der Zar aber begnügte sich in seiner Antwort damit, das französisch-russische Verhältnis als „Freundschaft" und als „wertvolle Bande" zu bezeichnen, und die wortreichen Faure'schen Anspielungen that er mit der Phrase ab, daß „die Beständigkeit der französisch-russischen Freundschaft" nur den „glücklichsten Einfluß" ausüben werden. Nach den Aeußerungen der Pariser Blätter zu urteilen, ist man in Paris mit den im Elysée gewechselten Reden nicht nur sehr zufrieden, sondern vielfach geradezu entzückt. Wieviel man dabei auf Rechnung der Feststimmung zu setzen hat, die ja Alles in rosigem Lichte sieht, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls bringen uns Deutschen die gewechselten Reden nichts Neues, nichts Ueberraschendes, selbst wenn sie wirklich die ausschweifende Deutung vertragen sollten, die ihnen von den Parisern unterlegt wird. Das russisch-französische Einverständnis, wie man es auch nennen und mit welchen Worten man es auch feiern mag, ist für uns längst eine Thatsache, mit der wir rechnen und auf die wir uns eingerichtet haben. Und darum brauchen wir uns wie durch die Feste, so auch durch die Reden in Paris unsere Ruhe nicht stören zu lassen.

Ueber den weiteren Verlauf der Festlichkeiten liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

* **Paris,** 6. Oktober. Die Ankunft des Kaisers von Rußland und seines Gefolges vor dem Elysée-Palaste erfolgte um 3 Uhr 20 Minuten. Präsident Faure, von seinem militärischen Hause umgeben, erwartete den Kaiser auf der Höhe der Freitreppe. Die beiden Staatshäupter wechselten freundschaftlichen Händedruck und begaben sich sodann nach dem Salon, wo sie in einer 20 Minuten dauernden privaten Unterredung verweilten. Der Präsident geleitete sodann den Kaiser nach einem andern Saale, wo er ihm die Minister vorstellte. Hierauf begaben sich der Kaiser, Präsident Faure, die Minister und das beiderseitige Gefolge nach dem großen Festsaale wo der Empfang der Senatoren und Deputierten stattfand. Diese, mehr als 500 an Zahl, trugen sämtlich Gesellschafts-Anzug mit ihren Ordensabzeichen. Die früheren Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen waren in der Mitte aufgestellt. Inmitten tiefen eindrucksvollen Stillschweigens ergriff Präsident Faure das Wort. Er drückte seine Genugthuung aus, dem Kaiser die Mitglieder des Parlaments vorstellen zu können. Der Kaiser erwiderte, er freue sich seinerseits, sich inmitten der Erwählten der Nation zu befinden. Hierauf trat der Präsident des Senats, Loubet, vor und nannte nacheinander die Namen zahlreicher Senatoren; der Kaiser unterhielt sich einige Augenblicke mit diesen, namentlich mit Freycinet. Alsdann stellte der Kammerpräsident Brisson eine Anzahl Deputierter vor, mit welchen der Kaiser einige Worte wechselte. An den übrigen Senatoren und Deputierten gingen der Kaiser und Präsident Faure grüßend vorüber. In anderen Sälen waren der Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, die Generäle und hohen Beamten versammelt, welche durch verschiedene Minister vorgestellt wurden. Um 4 Uhr verließ der Kaiser den Elysée-Palast. Bei der Ankunft wie bei der Abfahrt wurde der Kaiser von der Menge begeistert begrüßt.

Im Verlaufe der Empfänge im Elysée wandte sich der Kaiser nach der „Agence Havas" an Ribot mit den Worten: „Sie waren im Jahre 1891 Minister?" Als sich Ribot zum Zeichen der Bestätigung verneigte, fuhr der Kaiser fort: „Das waren die Keime!" Ribot erwiderte: „Es war der Anfang großer Dinge," worauf der Kaiser lächelnd entgegnete: „Ganz richtig!" Den Kriegs- und Marineminister Constant fragte er: „Wie lange sind Sie Minister gewesen?" — „Dreieinhalb Jahr, Majestät," war die Antwort. — „Oh!" bemerkte der Kaiser mit einem schalkhaften Lächeln, das deutlich erkennen ließ, daß er mit der Häufigkeit des Wechsels französischer Ministerien bekannt ist, „dreieinhalb Jahre, das ist ja bemerkenswert, das ist ja eine förmliche Regierungsdauer." Lockroy versicherte der Zar sein Name sei ihm wohlbekannt und seine Leitung des Marineministeriums nicht unbemerkt geblieben. — Freycinet gegenüber wünschte er zu den Diensten, die er seinem Vaterlande habe leisten können und zu seinem frischen Aussehen. Auch mit Bourgeois und namentlich mit Dupuy unterhielt sich der Zar etwas länger. Zu Dupuy sprach er anerkennend von der Festigkeit, die er in schwierigen Verhältnissen bekundet.

Die Kaiserin nahm an dem Empfang im Elysée nicht Teil, sondern fuhr um 3½ Uhr in die Botschaft zurück, wo sie den Besuch der Präsidentin und der Madame Carnot empfing. Später erwiderte die Zarin den Besuch von Madame Faure im Elysée.

* **Paris,** 6. Oktober. Das vom Präsidenten Faure und seiner Gemahlin zu Ehren des russischen Kaiserpaares im Elysée gegebene Festmahl umfaßte 225 Gedecke. Die Ehrentafel zu 18 Gedecken war von den anderen Tischen durch zwei aus La France-Rosen und Laubgewinden gebildete Säulen getrennt. An der Mitte der Tafel saßen der Kaiser und Präsident Faure. Die Kaiserin hatte neben dem Präsidenten Platz genommen, zur Seite des Kaisers saß die Gemahlin des Präsidenten. Die Kaiserin hatte eine blaue Seidenrobe gewählt und trug ein Diadem und ein Kollier aus Brillanten. Madame Faure war gleichfalls in blauer Toilette erschienen. Ihr zur Rechten saß der Senatspräsident Loubet, zur Linken der Kaiserin der Präsident der Deputiertenkammer Brisson. Auf der Tafel wechselten Frucht- und Blumenkörbe von seltener Schönheit mit verschiedenen massiv silbernen Tafelaufsätzen und 16 Gruppen aus Sevres-Biscuit ab, welche Jagdstücke darstellten. Der mit Gobelins prächtig ausgestattete Saal wird von 20 mächtigen Kronleuchtern erhellt. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle der Garde républicaine ausgeführt.

* **Paris,** 6. Oktober. Die Cirkulation auf den Boulevards in der Nähe des Opernplatzes und in den Seitenstraßen der Avenue de L'Opéra ist unmöglich geworden. Das Gedränge ist vielfach geradezu lebensgefährlich und es sind mehrfache Unfälle vorgekommen. Die Beleuchtung der großen Boulevards mit elektrischen Arkaden, an welchen buntfarbige, Glühlichter enthaltende Ballons in Traubenform hängen, bietet ein anmutiges Bild. Einen herrlichen Anblick gewährt der Place de la Concorde, welcher mit Hunderten von Strahlenkränzen beleuchtet ist. Ein glänzendes Schauspiel bildet auch der Trocadero, dessen Conturen durch Flammenlinien markirt sind und das Feuerwerk auf dem Eifelturm.

* **Paris,** 6. Oktober. Der Kaiser von Rußland ließ heute Nachmittag dem Präsidenten des Senats Loubet, dem Kammerpräsidenten Brisson, dem Ministerpräsidenten Méline und dem Minister des Aeußeren Hanotaux das Großkreuz des Alexander-Newski-Ordens überreichen.

* **Paris,** 7. Oktober. Heute vormittag besichtigte das Zarenpaar zunächst mit dem Präsidenten Faure die Notre-Damekirche und begab sich dann nach dem Justizpalaste, wo es von dem Justizminister, der von den Mitgliedern des Appell- und des Kassationshofes umgeben war, empfangen wurden und dann nach der „Sainte Chapelle" des Justizpalastes, wo der Unterrichtsminister die Herrschaften empfing. Später wurde das Pantheon besichtigt. Nach Besichtigung der Fresken, welche die Wände des Monumentalbaues zieren, stieg das Kaiserpaar zu den Gewölben hinab, wo es einen Augenblick vor dem Grabmal Carnots verweilte.

Der Zar bestellte einen goldenen Kranz, der auf das Grab Carnot's niedergelegt werden soll.

Um 11½ Uhr traf das Kaiserpaar im Invaliden-Hotel ein. Nach der Besichtigung des Grabdenkmals Napoleons I., vor welchem der Kaiser einen Augenblick still verweilte, stieg der Kaiser allein mit dem General Billot und einigen Offizieren in die Krypta. Mittags kehrte das Kaiserpaar nach der russischen Botschaft zurück.

* **Paris,** 7. Oktober. Der Kaiser von Rußland empfing gestern nachmittag um 5 Uhr den Minister des Auswärtigen Hanotaux in besonderer Audienz, welche, wie die „Agence Havas" meldet, bis nach 6 Uhr dauerte. Hanotaux hatte gestern auch mit dem Leiter des russischen Ministeriums des Auswärtigen Staatssekretär Schischkin eine längere Unterredung im Auswärtigen Amt.

* **Paris,** 7. Oktober. Um 2½ Uhr nachmittags verließen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland das russische Botschaftspalais, um der Feier der Grundsteinlegung der Brücke „Alexander III." beizuwohnen. Auf der ganzen von dem Kaiserpaar durchfahrenen Strecke wurde dasselbe von einer großen Volksmenge begeistert begrüßt. Die Feier nahm einen glänzenden Verlauf; eine Ode auf Kaiser Nikolaus, von Heredia gedichtet, wurde von dem Schauspieler Mounet vorgetragen, und junge Mädchen überreichten der Kaiserin Blumen in einer Vase aus ziseliertem Silber.

* **Paris,** 7. Oktober. Wie die Blätter berichten, machte der Empfang in Paris auf das russische Kaiserpaar einen tiefen Eindruck. Besonders die Kaiserin äußerte sich enthusiastisch und voll Entzücken. Der Kaiser bemerkte gegenüber dem Präsidenten Faure und den ihm vorgestellten politischen Persönlichkeiten, er werde niemals diesen Tag vergessen.

Von den gestern vorgekommenen Unfällen verliefen 3 tötlich. Unter den 3 Toten befindet sich der Rentier Marsane, welcher durch den Hufschlag eines Kürassierpferdes getötet, und ein Lampenanzünder, welcher bei der Vorbereitung der Illumination auf dem Gitter des Tuileriengartens aufgespießt wurde.

* **Paris,** 7. Oktober. Die Blätter besprechen die gestrigen Festlichkeiten. „Soleil" spricht den Wunsch aus, daß dem unvergeßlichen Tage weitere Tage der Eintracht folgen mögen, und daß man, wenn in Zukunft Streitigkeiten entstehen sollten, sich des Besuches Desjenigen erinnern möge, dem sein Vater in seinen letzten Verfügungen anempfahl, unser Freund zu bleiben. — „Intransigeant" sagt, nicht die offizielle Welt sei es, sondern das Volk der Straße, welches Rußland mit Hoffnungs- und Sympathie-Rufen begrüße; dieses Volk sei es, welches den Bündnisvertrag unterzeichnet habe und ihn zu verteidigen wissen werde, falls die Regierungen zu Verrätern an den Bündnissen werden sollten. — „Peuple français" schreibt, jetzt, wo wir nicht mehr allein dastehen, sollten wir uns fragen, weshalb unsere Verlassenheit so lange andauerte, und dann müssen wir das Gegenteil thun von dem, was unsere Isolierung verursachte.

* **Paris,** 7. Oktober. Der „Figaro" sagt bei Besprechung der gestern ausgetauschten Trinksprüche: „Die Verträge, welche diese entscheidenden Worte beweisen, sind also nunmehr ausgetauscht und werden sich billiger Weise ergänzen durch die prächtige Truppenschau in Châlons. Aber diese Worte genügen für heute und sie beweisen, daß Frankreich und Europa auf den Frieden zählen können." Das „Journal" erklärt, der Trinkspruch des Zaren im Elysée werde selbst den unruhigsten Gemütern ihre Sicherheit wiedergeben. „Lanterne" schreibt: „Die Sprache des Zaren ist von einer Art, welche das lebhafteste Vertrauen für die Zukunft erweckt." Der „Matin" sagt: „Frankreich ist keineswegs angriffslustig, beklagt aber immer noch im Stillen die Verluste des Jahres 1870. Aber es ist stark genug, von der Zukunft eine Vergeltung kraft des Bündnisses mit Rußland, zu erwarten. Der Zar diktiert der Welt seinen Willen. Also sind auch wir zu dem Glauben berechtigt, daß unsere begründeten Ansprüche fernerhin vor den Augen unserer Nachbarn nicht mehr für kriegerische und anmaßende Hoffnung gelten." — Der „Siècle" hebt hervor, daß beide Trinksprüche die Worte enthalten: „Die Bande, welche uns vereinen." Dieser Austausch einer gewiß vorher studierten Wendung sei ein Beweis, daß zwischen den beiden Regierungen mehr bestehe als eine natürliche Sympathie, und mehr als ein unbestimmtes Einvernehmen. — Allgemein erblicken die Blätter in den Trinksprüchen den Beweis dafür, daß in der That ein unbedingtes Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen besteht.

* **Paris,** 7. Oktober. (Meldung der „Agence Havas".) In unterrichteten Kreisen versichert man, daß der Kaiser von Rußland sich im vertraulichen Verkehre sehr gerührt zeigte und seine ganze Genugthuung über die so glänzenden Pariser Festlichkeiten und den so warmen und zugleich so würdigen Empfang seitens der Bevölkerung äußerte. Man ist in diesen Kreisen der Meinung, daß diese Feste sicher dazu beitragen werden, die Union Frankreichs und Rußlands in dauerhafter Weise zu kitten.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 8. Oktober. [Der Männergesangverein Westfalia-Wehringhausen] feiert am nächsten Sonntag im Saale des Herrn J. Möllenberg unter Mitwirkung bewährter Vereine sein diesjähriges Stiftungsfest. Das reichhaltige Programm enthält manche Perle aus dem kostbaren Schatze des deutschen Chorliedes. Es kommt nicht nur das beliebte Volkslied zu vollem Rechte, sondern auch die Meister neuerer Zeit, als Schwarz, Zöllner, Rosenstengel u. a. werden in ihren wohlgelungenen Schöpfungen entsprechend gewürdigt. — Es steht zu hoffen, daß der Verein Westfalia, der sich gleich den übrigen mitwirkenden Vereinen mit beharrlichem Eifer und anerkennenswertem Erfolge der Pflege des deutschen Liedes stets hingegeben hat, auch am Sonntag seinen guten Ruf durch vorzügliche Leistungen wahren wird. Der Besuch des um 4 Uhr beginnenden Concerts ist darum nur zu empfehlen.

⅄ **Hagen,** 8. Oktober. [Erlaß des evangelischen Oberkirchenrates.] Im Anschluß an die am Erntedankfeste stattgefundene Kirchenkollekte empfiehlt der Oberkirchenrat den Gemeinden der preußischen Landeskirche in den neun älteren Provinzen die alle zwei Jahre stattfindende Hauskollekte aufs dringendste. Im Jahre 1892 hat diese die Höhe von 274 771 Mk. erreicht, 1894 aber nur 268 953 Mk., so daß eine Mindereinnahme von 5818 Mk. zu verzeichnen ist. Aus den räumlich weit ausgedehnten Gemeinden der Westpreußischen, Posenschen und Schlesischen Diaspora mußten viele Bittgesuche ungehört bleiben. Der Oberkirchenrat hegt deshalb die Hoffnung, daß die diesmalige Kollekte diesen erheblichen Ausfall reichlich decken möge.

? **Hagen,** 8. Oktober. [Concert.] Nachdem die ersten, Herbststimmung bringenden Schüttelwinde programmäßig durch die Bäume gefahren sind, steht die musikalische Welt unter dem Zeichen der Wiedereröffnung der Concertsäle. Es ist das eine von künstlerisch angelegten Menschen gern begrüßte Zeit, die am Gewirr des Alltagslebens kein Genüge finden und die gern auf ein Stündchen in Polyhymnias Hallen Erdenlast und -Sorge vergessen. Die Hauptschlachten werden freilich erst später geschlagen, wenn die Winternachtigallen das Podium betreten. Was die städtische Kapelle in den Mittwoch-Concerten bietet, sind mehr Vorgefechte, die aber doch schon die Sicherheit der Truppen im Feuer, ihre stramme Disziplin erkennen lassen. Herr Kapellmeister Schmitt schien zu wissen, daß es damit gut bestellt sei, denn das sorgfältig gewählte Programm zeichnete sich durch eine Anzahl von recht schwierigen Stücken aus, die sauberstes Zusammenspiel voraussetzen. Das gilt gleich von der zweiten Nummer, der Ouverture zu den „Menschenaltern" von Lachner, die kein Menschenalter überleben dürfte. Das wallet und woget alles recht bewegt durcheinander, aber an rein musikalischen Gedanken ist außer einem lieblichen, mit weichem Ton geblasenen Klarinetten-Solo nur Spärliches produziert und allzu groß ist die Phantasiekraft Lachners im farbengebenden Klangwesen auch nicht. Darin ist ihm Herr Stierlin ganz entschieden überlegen, über dessen einaktige Oper „Zamora" eine Phantasie vorgetragen wurde. Stierlin war bis zum vorigen Jahre serienser Baß am Magdeburger Stadttheater, wo Zamora auch die erste Aufführung erlebte, der nur wenige folgten. Ein Musikdrama in einem Akt, wer erinnerte sich da nicht der „Cavalleria rusticana!" Wenn Herr Stierlin nur nicht so viel daran gedacht hätte, — es wäre seiner Oper besser gewesen. So aber hat er seine Bekanntschaft mit Santuzza, Lola, dem biederen Fuhrmann Alfio und dem leichtsinnigen Turiddu dazu benutzt, die sich gegenseitig Betrügenden noch einmal zu betrügen, indem er ihnen ihre kostbarsten Gedanken — sagen wir — entlehnt hat. Abgesehen von dieser geringen Originalität der Erfindung der Hauptthemen läßt sich nicht abstreiten, daß Herr Stierlin die Mache versteht. Mit Glockenklang, Pauken, Becken und Trompetenschall ist nicht gespart worden, es ist eine überaus erregte Tonsprache; unbändig stürmen die Instrumente dahin, verwegene Klangeffekte aller Art schlagen an unser Ohr und der schüchterne Versuch einiger friedliebender Instrumente, in einer kleinen Cantilene eine ruhigere Stimmung auszubreiten, muß bald als mißglückt aufgegeben werden. Man empfängt namentlich im ersten Teil der Phantasie den Eindruck, als hätte der Komponist in einen mit allen nur denkbaren Farben angefüllten Topf gegriffen und dann munter darauf los gepinselt. Und was herauskam, das ist ein Nebeneinander schreiendster Farben ohne künstlerische Vermittelung, nichts Einheitliches und kein Ruhepunkt fürs Auge. Von abgeklärter Kunst kann also in Zamora keine Rede sein, — als Concertstück gelegentlich wiederholt zu werden, das wollen wir gelten lassen. Herr Kapellmeister Schmitt hatte sich der Novität liebevoll angenommen. Er schwang seinen Dirigentenstab darüber mit Energie, wußte die Kapelle wohl zusammenzuhalten, straff zu rhythmisieren und das richtige Verhältnis zwischen den einzelnen Orchestergruppen, namentlich zwischen den Holz- und Blechbläsern herzustellen. Täuscht uns nicht alles, wird Herrn Schmitts Kapelle in diesem Winter auf der Höhe ihrer alten Leistungsfähigkeit stehen. Es wurde durchweg rein gespielt, mit großem edlen Ton und beherzten Anfassen der gestellten Aufgabe, es wehte überhaupt ein frischer Zug durch das Orchester. Zu wünschen wäre, daß es so bliebe und nur in durchsichtiger und feiner Nuancierung manchmal noch etwas nachgeholt würde. Daß der Concertmeister mit einem Solo gestern Abend nicht hervortrat, ist freilich kein gutes Zeichen, wohl aber das Auftreten des Herrn Grote, eines bewährten Cellisten, der der Kapelle schon gute Dienste gethan hat. Er spielte mit sauberem, klangreichen Ton eine herzlich unbedeutende Rhapsodie von Piatti und wußte sich damit durch den geschmackvollen, von künstlerischen Intelligenz zeugenden Vortrag allgemeine Anerkennung zu verschaffen. Nicht ganz so glücklich war Herr Nel, der aus der engbegrenzten Flötenlitteratur eine schwierige melancholische Phantasie von Reichert gewählt hatte. Wir möchten den jungen Künstler jedoch ermutigen zum Zwecke weiteren solistischen Auftretens ferner fleißig an seiner Vervollkommnung zu arbeiten, damit der schon vorhandene tüchtige Fonds an Können voll ausgenutzt wird. Im ganzen also machte das erste Abonnements-Concert einen durchaus günstigen Eindruck, so daß wir aus vollster Ueberzeugung den fleißigen Besuch der folgenden Veranstaltungen nur empfehlen können. Wir meinen, über dem Neuen, was uns geboten wird und das in seiner Art auch ganz lobwürdig ist, darf unser Publikum seines Kapellmeister Schmitt nicht vergessen, der in rastlosem Fleiß so viel schöne Stunden uns geboten.

o **Hagen,** 8. Oktober. [Der Gesangverein Oberhagener Liederkranz] wird am kommenden Sonntag im Saale des Herrn L. Heimbeck ein Concert veranstalten. Der Verein, der sich eines sehr guten Rufes erfreut, hat auch dieses Mal alles aufgeboten, um den Zuhörern recht genußreiche Stunden zu bereiten. Ein Blick auf das gutgewählte Programm zeigt uns, daß neben dem Kunstlied auch das Volkslied in liebevolle Pflege genommen worden ist. Der instrumentale Teil wird von dem städtischen Orchester aus Dortmund ausgeführt. Wer die Leistungen des Vereins bei früheren Concerten kennen gelernt hat, wird auch gewiß jetzt nicht versäumen, seinen Gesängen zu lauschen. Während des Balles werden noch verschiedene humoristische Vorträge aufgeführt.

○ **Altenhagen,** 8. Oktober. [Bauernfest.] Am vergangenen Sonnabend beging der „Altdeutsche Club" hier, die Feier seines 10jährigen Bestehens und veranstaltete dabei nach althergebrachter Weise wieder das bekannte Bauernfest. Gleich beim Eintritt in den Schulte'schen Saal wurde unser Auge überrascht durch die sehr schön arrangierte Ausstellung. Da sah man z. B. künstlerisch hergestellte Blumentische, Blumenständer in Baumform gearbeitet, Tabaksbäume, Gebinde ꝛc., ausgestellt von den Herren Buchholz, Siegmund, Uhrmann jr., Müller und Geschwister Föllenbach; Feld- und Gartenfrüchte in riesigen Dimensionen, ausgestellt von den Herren Viebahn, Th. Hucklenbroich, Esken jr., Kuckelmann, Striewisch und Bröckmann; einen Rosinenbaum gezogen von Frau E. Apitius, mehrere Sorten künstlichen Dünger, ausgestellt von Herrn E. Hackenberg; ein Kunstwerk von Schwarzwälderuhr, ausgestellt von Herrn Theodor Hassel, eine Riesenbretzel, ausgestellt von Herrn Konrad Hesse. Die obligaten Kornbrantweine von Herren F. W. Post-Eilpe und Kaspar Schulte, deren Güte die Herren Aussteller wohl am besten schätzen gelernt haben, fehlten auch nicht, auch die Droguerie des Herrn Willy Hucklenbroich war vertreten; ebenso Geflügel und Riesenkaninchen, von Herren Sondermann und Feldhaus ausgestellt. Spülsteine und Tröge in hervorragender Ausführung, von Herren Neuhaus und Lambart, erregten allgemeine Anerkennung. Bei der Prämiierung erhielten die Herren Siegmund, eine wertvolle Fruchtschale, Viebahn, ein altdeutsches Bierservice, Kunstgärtner Hucklenbroich und Buchholz je ein Sortiment Feldhaus eine altdeutsche Bierruhe, Kuckelmann ein Körbchen Püree mit Eiern, Willy Hucklenbroich einen 25 Pfd. schweren Bauernstuten, Neuhaus und Lambart 2 Flaschen Cognac, Geschwister Föllenbach eine Uhr, Georg Müller ein Küchengerät, Peter Kreutzer zwei chinesische Blumentöpfe. Sämtliche Genannten, sowie die Herren Striewisch, Adolf, Salzwedel, Bröckmann, Hackenberg, Hesse, F. W. Post, Kasp. Schulte, Böse, Hassel, Esken jr. erhielten die silberne bezw. bronzene Medaille. Für sonstige Unterhaltung war, wie man nicht anders gewöhnt, in bester Weise gesorgt. Darstellung lebender Bilder, Theateraufführungen, Gesang und Tanz wechselten mit einander ab. Leider zu früh schwanden die herrlichen Stunden beim Altdeutschen Club dahin und wir glauben, wenn nicht mancher durch den Kittelzwang am Erscheinen verhindert wäre, der Schulte'sche Saal würde die Festgäste nicht mehr fassen. Dem Altdeutschen Club sei aber an dieser Stelle alle Anerkennung zu teil, er möge fernerhin blühen und gedeihen.

M. Haspe, 7. Oktober. [Straßenbahn — Unfall.] Seit heute Morgen wird an der Gleislegung am Hasperbruch weiter gearbeitet; dem Vernehmen nach soll die elektrische Bahn, die bis Gevelsberg weitergeführt werden wird, noch im November cr. bis in Haspe (bis Hotel Lehn) in Betrieb kommen. — Beim Schlachten eines Stückes Vieh in der Rosenkranz'schen Metzgerei passierte einem Metzgerlehrling das Unglück, daß das Messer seiner Hand entfiel, und ihm ein Bein arg verletzte. Dasselbe muß die Ader getroffen haben, denn bei Eintreffen ärztlicher Hülfe war starker Blutverlust eingetreten. Er wurde in's Krankenhaus geschafft.

* **Wetter,** 8. Oktober. [Der Turnverein Harkort] feierte am vergangenen Sonntage sein diesjähriges Rekruten-Abschiedskränzchen, das einen sehr schönen Verlauf nahm. Es gelangten abwechselnd zur Aufführung: Aufmarsch und Stabübungen, Gesangreigen, lebende Bilder in schöner Reihenfolge, Pyramiden, humoristische Duetts. Herr Lehrer Kebbe hielt eine kernige Ansprache, dieselbe endete mit einem dreifachen Gut Heil auf die scheidenden Genossen.

~ **Werdohl,** 7. Oktober. [Unfall.] Ueber einen Unfall, der sich vor kurzer Zeit auf der Chaussee zwischen Augustenthal und Versevörde ereignet, berichtet die Direktion der Kreis Altenaer Schmalspurbahn gegenüber der etwaigen Annahme, als ob die Bahn damit im Zusammenhange stehe: „Der Lokomotivführer des Zuges 24 hatte im Anschlußgeleise bei Blechhammer zu rangieren, wobei er etwa 200 Meter entfernt ein Fuhrwerk in der Fahrrichtung des Zuges bemerkte. Der Führer wanderte anscheinend betrunken hinterher. Nachdem der Zug sich weiterbewegt bemerkte der Lokomotivführer in der Kurve vor Kleinhammer dasselbe Fuhrwerk in gleicher Entfernung vor sich fahren, der Führer jetzt hinter der Karre auf der Chaussee liegend, weder Fuhrwerk noch Führer dem Geleise zu nahe. Der Lokomotivführer sah sich jedoch veranlaßt den Zug zum Stehen zu bringen. Der Bahnarzt, der zufällig im Zuge war, konstatierte den Tod der Person, bei der er einstweilen verblieb.

~ **Plettenberg,** 6. Oktober. [Feuerwehrfest.] Am verflossenen Sonntage feierte die hiesige Feuerwehr das Fest ihres 10jährigen Bestehens. Nach Beendigung der Uebungen überreichte der Hauptmann der Wehr, Herr Stadtsekretär Hermes, den Mitgliedern, welche seit Gründung der Wehr derselben angehören, im Namen der Stadt, eine eigens dazu gestiftete Medaille. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Das Ehrenmitglied, Herr Wuppermann, feierte in einer späteren Rede die so ausgezeichneten Mitglieder, die er den jüngeren Mitgliedern als Vorbild hinstellte.

* **Dortmund,** 7. Oktober. [Der Verein der Aerzte im Regierungsbezirke Arnsberg] hielt gestern Nachmittag unter Vorsitz des Geheimen Sanitätsrats Herrn Dr. Morsbach von hier eine Generalversammlung ab. Zunächst erfolgte die Vorwahl von Mitgliedern zur Aerztekammer für den Bezirk. Es wurden folgende Herren genannt: Morsbach-Dortmund, Schaberg-Hagen, Nieden-Bochum, Borberg-Hamm, Löbker-Bochum, Gerstein-Dortmund, Tütel-Schwerte, Helmann-Siegen, Stäps-Dortmund, Büren-Iserlohn, Schuckmann-Gelecke, Rose-Menden, Brickenstein-Witten, Hagemann-Dortmund, Grütner-Gelsenkirchen, Hopp-Attendorn, Ries-Altena, Limper-Gelsenkirchen, Hammacher-Camen, Hilbeck-Lippstadt, Friedrichs-Unna, Wellebaum-Siegen, Schulte-Hörde, Reschop-Annen und Michels-Hattingen. Zu dem Punkte Vereinsangelegenheiten konnte der Vorsitzende mitteilen, daß seit der letzten General-Versammlung erfreulicherweise kein Mitglied gestorben ist. Im nächsten Jahre findet in Moskau der internationale ärztliche Kongreß statt, zu dem jetzt schon eingeladen wird mit dem Bemerken, daß denselben auch jüdische Aerzte ungehindert besuchen dürfen, während sonst Angehörigen jüdischen Glaubens der Eintritt in das russische Reich erschwert wird. Es folgten dann Vorträge. Den ersten hielt Herr Dr. Hansberg von hier über die Behandlung des Kehlkopfkrebses. Aus den Ausführungen des Herrn Redners ging hervor, daß auf diesem Gebiete der ärztlichen Kunst in neuerer Zeit ganz erhebliche Fortschritte zu verzeichnen und zahlreiche erfolgreiche Heilungen erzielt worden sind. Der Herr Redner stellte, nachdem er die einzelnen Operationsmethoden besprochen und auf die Vorteile einzelner hingewiesen hatte, im Verein mit Herrn Dr. Heugesbach mehrere Personen vor, die durch operativen Eingriff von der abscheulichen Krankheit, der unser lieber Kaiser Friedrich erlag, geheilt worden sind und zwar dauernd. Der eine Herr hatte sich schon vor 6½ Jahren der Operation unterworfen, es hat sich aber bis jetzt kein Rezidiv gezeigt. Die operativen Eingriffe geschahen durch Herrn Dr. Gerstein. Herr Professor Dr. Löbker vom Krankenhause „Bergmannsheil" in Bochum sprach dann über Indikationen zur Behandlung der Gallenstein-Erkrankungen. Der Herr Redner betonte von vornherein, daß er kein Anhänger derjenigen Schule sei, die nach festgestellter Diagnose sofort zu einem blutigen Eingriffe schreite. Er bedauert, daß an den Universitäten nicht genügend Gelegenheit geboten werde, die Krankheit und deren Verlauf an lebenden Personen zur Anschauung zu bringen. Der Herr Redner gab aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung eine Reihe von Winken, wie der Arzt zu verfahren habe, wenn er bei dem Patienten die Diagnose auf Gallensteinerkennung festgestellt hat. Es ist hier nicht der Ort, um auf diese Ausführungen des näheren einzugehen, erwähnt sei jedoch, daß auch Herr Professor Dr. Löbker die Einschnürung des Zwerchfells für eine der Mitursachen der Krankheit hält. Mögen die Damen sich vor allzu starkem Einschnüren hüten. Die Krankheit selbst zeigt sich meist an mit Schüttelfrost, Druck in der Gegend der Gallenblase, Erbrechen. Manche Erkrankungen sind mit einzigen, wenn auch schweren Anfälle beendet; in solchen Fällen ist eine völlige Heilung

Fällen ist eine Kur in Karlsbad oder Vichy geeignet, völlige Heilung zu bringen, zeigen sich aber wiederholte Fälle, bleiben Leberschwellungen 2c. zurück, dann ist die Sache schon verdächtig. Der Herr Redner hat bereits 90 Operationen an Gallenstein ausgeführt; ungünstig verliefen nur einzelne Fälle, wo Erkrankung an Krebs nebenherging. Was die Mittel zur Heilung der furchtbar schmerzhaften Krankheit anbetrifft, so gilt es namentlich, die Galle zum ordentlichen Abfluß zu bringen. Hierzu gehört, den Kranken ordentlich kräftig zu ernähren durch eiweißhaltige Speisen. Es sind zwischen den einzelnen Mahlzeiten keine zu großen Pausen zu machen; am besten ist die englische Manier, gleich beim Kaffee einige Eier zu verzehren. Der Herr Redner gab auch noch einige Salze an, die auf die Gallenabsonderung einwirken können. Das beliebte Geben von Olivenöl möge vielleicht ein wenig helfen, aber vielfach werde der Kranke getäuscht, denn, wie er in mehreren Fällen festgestellt habe, waren die abgehenden vermeintlichen Gallensteine nichts als — Seife, die sich im Körper durch verschiedene Einwirkungen aus dem Olivenöl gebildet hatte. — Dem Herrn Redner wurde, wie auch Herrn Dr. Hansberg, lebhafter Beifall und der Dank der Versammlung zuteil.

* **Dortmund**, 7. Oktbr. [Aus dem Gefängnis ausgebrochen] ist bekanntlich der berüchtigte Verbrecher Johann Tillmanns am Sonntag nachmittag. Trotz aller polizeilichen Bemühungen befindet sich T. immer noch auf freiem Fuß und es scheint auch nicht gelingen zu wollen, des schlauen Kunden, der mit allen Hunden gehetzt ist und der alle Schlupfwinkel kennt, wieder dingfest zu machen. Im übrigen bildet die Flucht des Verbrechers fortgesetzt das Gespräch hinter den Biertischen und ein ganzer Sagenkreis ist bereits von den Thaten entstanden, welche Hannes Tillmann nach seiner Flucht hier ausgeübt haben soll. So erscheint er, wie die geschwätzige Fama zu berichten weiß, in den besuchtesten Wirtschaften als vornehmer Gentlemann, trinkt rasch ein paar Glas Bier, bezahlt aus vollem Beutel und verschwindet dann ebenso geheimnisvoll wieder wie er gekommen ist. Sein Operationsfeld war in der Vergangenheit fast ausschließlich der nördliche Stadtteil, und auch augenblicklich ist es das gleiche Stadtviertel, das er mit seiner Gegenwart beehrt. Gestern soll er sich auf der Schützenstraße, der Treibstraße usw. der staunenden Bewohnerschaft vorgestellt haben, wobei er erklärte, es falle ihm gar nicht ein, Dortmund zu verlassen, aber fangen ließe er sich von der Polizei nicht. In einer der genannten Straßen soll Tillmann sogar von zwei Polizeibeamten verfolgt worden sein. Ist der Verbrecher wirklich noch in Dortmund, so werden dennoch bald die Tage gezählt sein, in denen er sich noch der goldenen Freiheit erfreut, denn auch der Polizei sind die Schlupfwinkel bekannt, in der das Gesindel sich zu verbergen pflegt, weshalb sie bald die Fährte des Flüchtigen entdecken und dessen Verhaftung herbeiführen dürfte. Es wird der „Rh.-Westf. Ztg." noch mitgeteilt, daß die Frau des Tillmann gefänglich eingezogen worden sei.

* **Minden**, 7. Oktober. [Das Programm der Porta-Feier] am 18. Oktober ist nunmehr definitiv wie folgt festgesetzt worden. 1. Nachmittags ½2 Uhr Ende der Auffahrt zum Denkmalsplatze und Einnahme der angewiesenen Plätze. 2. Nachmittags ½3 Uhr Eintreffen des Kaisers und Königs und der Kaiserin und Königin auf dem Denkmalsplatze, Empfang der Majestäten durch die Civil- und Militärbehörden und die Vertreter des Provinzial-Verbandes, Kanonendonner vom gegenüberliegenden Jakobsberge. — Vortrag der Begrüßungs-Hymne durch den Mindener Männer-Gesangverein und benachbarte Liedertafeln. 3. Ansprache an Ihre Majestäten durch den Vorsitzenden des Provinzial-Landtages der Provinz Westfalen, königl. wirkl. geh. Rat Herrn v. Oheimb. 4. Vortrag der Fest-Hymne zum Gedächtnisse Kaiser Wilhelms des Großen durch den Mindener Männer-Gesang-Verein und benachbarte Liedertafeln. Hoch auf den Kaiser und König und die Kaiserin und Königin, ausgebracht von dem Herrn Vorsitzenden des Provinziallandtages, Gesang des „Heil Dir im Siegerkranz", Kanonendonner. Besichtigung des Denkmals durch Ihre Majestäten unter der Huldigung von 600 bis 700 westfälischen Posaunenbläsern (!!) 5. Festtrunk und event. Vorstellung in dem für Ihre Majestäten errichteten Pavillon. 6. Nachmittags 4 Uhr Rückfahrt des Kaisers und des Königs und der Kaiserin und Königin nach Bahnhof Minden. 7. Nachmittags 4¼ Uhr Abfahrt vom Denkmal-Platze zum Gasthof „Kaiserhof" in Porta. Um 5 Uhr Festessen. Aufhebung der Tafel um 8 Uhr.

* **Solingen**, 7. Oktober. [Die Zunahme der Meineide] ist ein recht betrübendes Zeichen der Zeit. In der letzten Sitzung des Schöffengerichts in Solingen mußte ein Zeuge unter dem dringenden Verdachte des Meineides an Gerichtsstelle verhaftet und in Untersuchung abgeführt werden. Er war nachts mißhandelt worden und bezeichnete in der Sitzung einen Hufschmied bestimmt als den Thäter, während er zu einem anderen Manne sich geäußert hatte, als ob er den Thäter nicht kenne, aber den Hufschmied als solchen hereinfallen lassen werde, denn der habe Geld genug und könne ihn dafür bezahlen. Zwar stellte der Mißhandelte dies ganz entschieden in Abrede, aber da auch noch andere gravierende Momente gegen ihn sprachen, entschloß sich das Gericht zur Verhaftung.

* **Essen**, 6. Oktober. [Und ich hab, sie ja nur — Die heutige Strafkammer verurteilte laut „Rh.-W. Ztg." den Tagelohner August Düllmann aus Hattingen zu 4 Monaten Gefängnis, weil er am 29. August ds. Js. zu Holthausen die taubstumme Margaretha Meyer gegen ihren Willen an sich gezogen und geküßt hatte und durch diese Handlung das Mädchen thätlich beleidigte.

* **Krefeld**, 7. Oktober. [Seines Amtes enthoben] worden ist im Grenzort Orsey der Bürgermeister Posthoff, gegen den das Disziplinarverfahren eingeleitet ist. Der „Kref. Ztg." telephonierte [Herrn Posthoff von Berlin, er habe eine Audienz beim Oberhofmarschall (?) nachgesucht und sich über die gegen ihn eingeleitete Untersuchung informiert. Daraus geht hervor, daß Landrat von Laer den Intentionen des Oberpräsidenten, des Ministers des Innern, sowie des Vertreters des Regierungspräsidenten, Oberregierungsrat Wehler (?) entgegengehandelt habe. Die Maßnahmen des Bürgermeisters Posthoff ständen vollständig auf dem Boden des Gesetzes. Das Disziplinarverfahren werde eingestellt werden.

* **Herdorf**, 6. Oktbr. [Ein herbes Mißgeschick] widerfuhr der Familie des Bergmanns Wilh. Röder von hier. Eine Tochter derselben war mit Nachbarskindern aufs Feld gegangen, um Kartoffelstroh zu verbrennen, wobei die Kleider des Mädchens Feuer fingen. Im Nu stand das Kind in Flammen, die Spielgenossinnen konnten vor Schreck keine Hülfe leisten, und so verbrannte das arme Kind in entsetzlicher Weise. Trotz schneller ärztlicher Hülfe erlag es seinen Qualen.

* **Aachen**, 5. Oktober. [Christlich-socialer Textilarbeiter-Verband.] In einer unter Ausschluß der Socialdemokratie erfolgten, schwach besuchten Weberversammlung wurde ein christlich-socialer Textilarbeiter-Verband gegründet, der die Besserung der Wohnungs- und Lohnverhältnisse, Einsetzung einer Streikkommission sowie Errichtung eines Gewerbegerichts und einer Krankenkasse erstrebt. Die Versammlung protestierte unter vereinzeltem Widerspruch gegen die Einführung des Zweistuhlsystems.

* **Frankfurt a. M.**, 6. Oktbr. [Zwei Tausendmarkschein-Geschichten], die inhaltlich recht verschieden sind, machen hier jetzt die Runde. Ein Schein ist mit dichterischen Widmungen in handschriftlichen Randglossen versehen. Der Besitzer hat sich, wie die Aufschrift zeigt, schwer von der Banknote getrennt. Auf der Vorderseite war zu lesen: „Zum Lebewohl nimm meines Herzens Klagen, sanft aufgelöst in süße Harmonie." Auf der Rückseite: „Adieu! Auf Wiedersehen. Geh' fort und kehre wieder mit tausend deiner Brüder!" Man sieht, die Poesie ist noch nicht aus unserm materialistischen Zeitalter verschwunden, man muß ihr nur einen würdigen Gegenstand bieten. — Eine andere Tausendmarkschein-Geschichte ist weniger poetisch, aber auch einigermaßen charakteristisch. Eine Frau kam gestern Abend in einen Spezereiladen an der Elbestraße und fragte, ob man ihr für den in der Nähe wohnenden Hotelbesitzer Noack einen Tausendmarkschein wechseln könne. Der Spezereihändler bedauerte, nicht in der angenehmen Lage zu sein. Nach einer Weile sprach die Frau wieder vor und bat um 50 M. Kleingeld auf einige Stunden für den Hotelbesitzer, der die Summe gerade noch zum Herausgeben brauche. Das Geld wurde ihr ausgehändigt. Später kam dem Spezereihändler eine mißtrauische Regung, er wendete sich an den Hotelbesitzer und erfuhr, daß er einer Hochstaplerin ins Garn gegangen war.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Bremen**, 7. Oktober. Raffiniertes Petroleum. (Offizielle Notierung der Bremer Petroleum-Börse.) Behauptet. Loko 6,80 Br.

* **Antwerpen**, 7. Oktober. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffiniertes Type weiß loko 18½ bez. und Br., pr. Oktober 18½ Br., pr. Novbr.-Dezbr. 18¾ Br., pr. Januar 19 Br. Fest.

* **Glasgow**, 7. Oktober. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 sh. 3 d.

Verschiedenes.

* **Auszeichnung.** Auf der Internationalen Mode-Ausstellung zu Berlin ist der bekannten Verlagsfirma John Henry Schwerin, Berlin, für ihre vorzüglichen Erzeugnisse als „Große Modenwelt", „Mode und Haus", „Kindergarderobe" 2c., die goldene Medaille durch Ehrendiplom zuerkannt worden.

* **Nansen.** Die Nachricht mehrerer Blätter, daß Nansen in der nächsten Woche nach Hamburg kommen werde, ist, wie der „Hamburgische Correspondent" aus zuverlässiger Quelle erfährt, unrichtig. Nansen ist bis Weihnachten mit der Abfassung seines Nordpolwerkes vollauf beschäftigt und beabsichtigt erst im Frühjahre nach Hamburg zu kommen.

Letzte Nachrichten.

W **Cronberg i. Taunus**, 7. Oktober. Der König von Griechenland trifft morgen zu einem zweitägigen Besuche bei der Kaiserin Friedrich hier ein.

W **Thorn**, 7. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verhandelte vorgestern und gestern zum dritten Male in der Dlugimoster Mordangelegenheit gegen den Stellmacher Kopistecki. Die Schuldfrage wurde verneint und Kopistecki freigesprochen. Derselbe war im Jahre 1893 zu lebenslänglichem Zuchthause verurteilt worden, da er gemeinsam mit dem 1894 hingerichteten Kaethner Malinowski der 1892 erfolgten Ermordung des Baron Goltz und des Hilfsjägers Kath schuldig befunden worden war. Nachdem Malinowski vor der Hinrichtung Kopistecki als unschuldig bezeichnet hatte, war 1896 im Wiederaufnahmeverfahren gegen letzteren verhandelt worden; die Geschworenen hatten nun abermals das Schuldig ausgesprochen, der Gerichtshof aber einen Rechtsirrtum zu Ungunsten des Angeklagten angenommen und die Angelegenheit an das jetzige Schwurgericht verwiesen.

W **Darmstadt**, 7. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden am Sonnabend, 10. d. M., vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Ludwigs-Bahnhofe eintreffen und nach Ueberführung des kaiserlichen Zuges auf den Main-Neckar-Bahnhof dort offiziell empfangen werden. Abends werden die hiesigen Vereine den Gästen vor dem alten Schloß eine Serenade darbringen.

W **Wien**, 7. Oktober. Heute Mittag war der Termin abgelaufen, den die Direktion der Staatseisenbahn-Gesellschaft den Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit gestellt hatte. Da sich niemand meldete, betrachtet die Direktion die Ausständigen als entlassen und gedenkt in den nächsten Tagen neue Arbeiter zu engagieren.

W **Zürich**, 7. Oktober. Wie die „Neue Züricher Zeitung" meldet, fand Kapellmeister Dr. Fritz Hegar vorgestern in einem alten Faszikel aus der Zeit von Richard Wagner's Züricher Aufenthalte eine bis jetzt unbekannte und unveröffentlichte Komposition, betitelt „Zweite Concertouverture" aus Wagner's erster Pariser Zeit. Das Werk, welches aus der ersten Schaffensperiode Wagners vor „Rienzi" zu stammen scheint, wurde vorgestern probeweise vom Züricher Tonhallenorchester gespielt.

W **Cherbourg**, 7. Oktober. Zu Ehren der hier weilenden russischen Offiziere wurde gestern abend eine Galavorstellung im hiesigen Theater gegeben, bei welcher das Publikum den russischen Offizieren eine Huldigung darbrachte.

W **Tours**, 7. Oktober. General Trochu ist gestorben.

W **Simla**, 7. Oktober. (Meldung des „Reuter'schen Bureau's.") In Bombay sind seit dem 2. Oktober 97 Erkrankungen an der Beulenpest und 76 Todesfälle vorgekommen. Ueber Aden und die egyptischen Häfen ist die Quarantäne verhängt.

W **Jacksonville**, 7. Oktober. Der Demokrat Bloxham wurde zum Gouverneur von Florida gewählt. Die gezählten Stimmen der beiden Parteien stehen zu einander in einem ähnlichen Verhältnis, wie im Jahre 1892.

W **Lima**, 6. Oktober. (Meldung des „Reuterschen Bureau's".) Die Telegraphenverbindung mit Guayaquil ist infolge einer furchtbaren Feuersbrunst unterbrochen die halbe Stadt soll zerstört sein.

Telegramm.

* **Berlin**, 7. Oktober. Sicherem Vernehmen nach wird den parlamentarischen Körperschaften in der bevorstehenden Session wegen Konvertierung der 4%igen Reichs- und preußischen Staats-Anleihen in 3½%ige eine Vorlage gemacht werden.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Maron in Hagen.
Für die Anzeigen verantwortlich: G. E. Keüner in Hagen.

Wünschen Sie köstliches Dessert, Sandtorten, Festkuchen?
Dies läßt sich am besten durch **Brown & Polson's Mondamin** herstellen. Dasselbe besitzt einen eigenen Wohlgeschmack und fördert durch seine Entölung bedeutend die Verdaulichkeit der Speisen. Rezepte zur Zubereitung befinden sich auf den **Mondamin**-Paketen, zu haben à 60, 30 u. 15 Pfg. in besseren Kolonial-, Delikateß- u. Drog.-Geschäften. Für die gute Qualität bürgt am besten das **52jährige Bestehen** dieser weltbekannten, schottischen Firma.
Engros für Rheinland und Westfalen bei **P. A. Stenger jr.** Köln. 17994

Bekanntmachung.
In das Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 13 (**Bergisch Märkischer Speditionsverein**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht) zu Hagen eingetragen:
Nach vollständiger Verteilung des Genossenschaftsvermögens ist die Vollmacht der Liquidatoren erloschen.
Hagen, den 30. September 1896.
19160 **Königliches Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.
Samstag, 10. Oktbr. 1896,
vormittags 10 Uhr,
werde ich zu **Wetter** an Ort und Stelle beim Möbelhändler **Wilhelm Knott**
3 Bettstellen, 2 Vertikows, 1 Konsole, 1 Sofa, Tische, 1 Anrichte, 1 Küchenschrank, 1 Pultschrank, 1 Regulateur, 1 Ofen mit Zubehör, 21 Rahmenleisten u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Hagen, 8. Oktober 1896.
19181 **Pistor,** Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.
Samstag, 10. Oktober cr.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich zu **Ergste**, Sammelplatz beim Wirt **Hengstenberg** daselbst
1 Kuh, 1 Dreschmaschine mit Göpeltrieb und 1 Frachtwagen u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Hohenlimburg, 7. Oktbr. 1896.
Brune,
19177 Gerichtsvollzieher.

Nachlaß-Versteigerung.
Montag den 12. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr
werde ich an Ort und Stelle hier Berlinerstraße (Kapelle) im Auftrage des Kaufmanns **Emil Schmeltzer** in Hagen, als Eigenthümer des Nachlasses des verstorbenen Rechtskonsulenten **Jul. Schmeltzer** folgende Gegenstände: Kleiderschränke, Bücherschränke, Sofas, Tische, Stühle, Kommöden, Koffer, Bettstellen mit Matratzen und Betten, Küchenschrank, Tafelherd, verschiedene Küchengeräte, Bilder, Spiegel, Gardinen, Roleaux, Oefen und verschiedene wertvolle Gesetzbücher
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Haspe den 8. Oktober 1896.
Harmuth,
19171 Gerichtsvollzieher.

Gute Wohnungen
von 3—5 Zimmern für 1. Nov. oder später abzugeben von
19161 **Jul. Rexhausen.**

Lebendfr. groß.
Angel-Schellfisch,
à **Pfd. 30 Pfg.**, mittelgr. à **Pfd. 20 Pfg.**, ff. **Kabliau** i. G. o. Kopf à **Pfd. 25 Pfg.**, Goldkarpfen à Pfd. 30 Pfg., Rheinhecht, Zander, Seezungen, ff. calf. rotfl. **Salm i. Schnitt** à Pfd. nur 1.50 Mk., echten fr. Rheinsalm, Bachforellen 2c. **ff. gewalzt. Stockfisch** à **Pfd. 50 Pfg.**, alle geräuch. und Fischmarinaden in bekannter Güte billigst, empfiehlt
Jul. Scherney.
Versandt prompt. 19193

Hochfeine süße
Weintrauben,
Pflaumen zum Einmachen, Dauer-**Aepfel**, **fr. amer. Tafeläpfel, Tomaten, Kartoffeln** 2c. 2c.
empfiehlt billigst
Jul. Scherney.
Fernsprecher 44.
19194 Versandt prompt.

Ein Ackergut
von 40 Morgen Land, Wald u. Wiese nebst zwei guten Wohnhäusern, worin Schmiederei und Bäckerei betrieben wird, an einem Bahnhof im Volmethal gelegen, ist unter der Hand zu verkaufen; auch kann Vieh und Ackergeräthschaften mit übernommen werden.
Näher. in der Exp. 19179

In der Nähe des Hauptbahnhofs ein
Haus
mit **Hofraum** und **Werkstelle** zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. G 19182 an d. Expd.

Eine kleine
Parterre-Wohnung
von 2 Zimmern nebst Keller, Trockenboden, Bleiche und Wasserleitung im mittleren Stadtteil z. 1. Novbr. an kleine, ruhige Familie zu vermieten. Jährlicher Mietpreis 100 Mk. 19164
Wo, sagt d. Expd. d. Ztg.

Meter 50 Pfg. **Meter 50 Pfg.**
Damen tuch.
In allen Farben eingetroffen eine solide, schwere Ware
Damentuch.
Verkaufe diese schöne Qualität zu dem erstaunlich billigen Preise von nur
50 Pfg. per Meter.
Hermann Kornblum,
Hagen i. W.,
Frankfurterstrasse 99.
19189
Meter 50 Pfg. **Meter 50 Pfg.**

Wohnung
4 schöne Räume 1. Etage sofort oder 1. Novbr. zu vermieten.
19142 Elberfelderstr. 68.

2 freundl. Bodenzimmer
zum 1. Novbr. an ruhige Familie zu vermieten. 19159
Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Junger Mann sucht
Zimmer mit Pension.
Off. m. Preisa. u. B. 19125 a. d. Exp.

Schön möbl. Zimmer
mit Pension zu verm. 19126
Zu erfragen in der Exp.

Margarine.
Tücht. Vertreter,
dem auch Kommissions-Lager und Inkasso zu übergeben ist, **gesucht.** Off. nur mit Ia. Referenzen unter **U 353 an Rudolf Mosse in Köln.**

Suche sofort einen kräftigen
Jungen
zum Flaschenspülen. Näheres
19184 Bergstr. 48.

Dienstmädchen
gegen hohen Lohn auf sofort ges.
19156 Rembergstr. 47b, 2. Etg.

3—4 erfahrene
Maler- und Anstreichergehülfen
finden dauernde Stellung bei
Wilh. Beckord
19178 in Hohenlimburg.

Ein erfahrener und zuverlässiger
Sattlergeselle
sucht auf sofort
M. Schwipperich,
Sattler und Polsterer,
19150 Herbede.

Tüchtige Dreher und Schlosser
gesucht. 19173
Maschinenfabrik
Vogel & Schemmann, Kabel.

Ein solider, zuverlässiger
Heizer, 19180
welcher eine Lokomobile zu behandeln versteht, findet gegen guten Lohn dauernd angenehme Stellg. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Ein ordentlicher
Laufjunge
für ganze Tage gesucht 19190
Hermann Tigges.

Zwei tüchtige
Schuhmachergehülfen
finden gute und dauernde Arbeit per sofort oder später. 19172
Wilh. Gräfinghoff,
Schuhmachermeister,
Iserlohn, Mühlenstraße 6.

Maurer
finden dauernde Beschäftigung auf der Dampfziegelei von
C. Ashauer,
19187 Altenhagen.

Tüchtiges
Küchenmädchen
mit guten Zeugnissen pr. 1. Nov. gesucht.
Schriftliche Offerten unter F. 19174 an d. Exp. d. Ztg.

Ein in allen häusl. Arbeiten erfahrenes, mit guten Zeugnissen versehenes
Dienstmädchen
pr. 1. November oder pr. sofort gesucht.
Barmen-R., Olgastraße 24.
19143 Frau **Herm. Becker.**

Prop. Mädchen gesucht.
19186 Kölnerstr. 9.

Lebendfrischen Schellfisch, fetten Kabliau, Schollen, frische Seemuscheln 100 Stück 40 Pfg., ger. Aal, echte Kieler Bückinge, 3 St. 25 Pfg., fr. russ. Kronsardinen Pfd. 40 Pfg., Faß M. 1,60, mar. Heringe St. 6 Pfg., Rollmöpse Stück 5 Pfg., Holl. Vollhäringe 12 Stück 50 Pfg. 17753
Aug. Suing,
Körnerstr. 5, Eilpe, Riegestr. 4.

Weidevieh.
15 Stück beste, fette **Weidekühe** haben noch abzugeben.
Gebr. Wippermann,
19149 Halver.

Oelgastheer
haben laufend abzugeben.
C. Steinhaus & Co.,
19151 Kabel i. W.

Ein gebrauchter gut erhaltener
Geldschrank
zu verkaufen. 19183
Rich. Vollmerhaus,
Kölnerstr. 9.

Alle, die es bedauern,
ihre Muttersprache nicht richtig sprechen und schreiben zu können, und das Bedürfnis fühlen, diesem heutzutage so unangenehm berührenden Mangel abzuhelfen, finden einen niemals versagenden Ratgeber in dem soeben in **14. Auflage** erschienenen Buche **„Allgemeiner deutscher Sprachlehrer u. Briefsteller"** von **H. Bohm.** Es lehrt leichtfaßlich eine gewandte mündliche und schriftliche Ausdrucksweise, enthält Beispiele für Briefe und Schriftstücke, die Titulaturen und ein kurz gefaßtes Fremdwörterbuch. Preis 2 Mark 50 Pf.
Vorrätig in der
Gustav Butz'schen Buchhandlung Richard Hartig
Hagen i. W. (Fernspr.-Nr. 39.)

Junges Mädchen,
Tochter achtbarer Eltern, in die Lehre gesucht.
Wesemann & Ring,
19029 Elberfelderstr. 18.

Ein ordentliches, fleißiges
Dienstmädchen
sofort gesucht. 19124
Zu erf. Altenhagenerstraße 97.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
19191 Friedrichstr. 16.

Ortsverein
der
Maschinenbau- u. Metallarbeiter
(Hirsch-Duncker)
zu Bommern.
(Mitglied des Verbandes Rhein.-Westfäl. Bildungsvereine.)
Samstag, den 10. Oktober,
abends 8 Uhr,
i. Saale d. Wirt **C. A. Brinkhoff**
Vortrag
des Hrn. **Jens Lützen,** Berlin.
Neu! 14 Tage im nördlichsten Lande der Welt! Neu!
Mit farbigen Lichtbildern nach Original-Aufnahme des Redners. Hierzu werden alle Mitglieder der Vereine im Verbande Rhein.-Westf. Bildungsvereine eingeladen. Freunde und Genossen der Gewerkvereine willkommen.
19152 **Der Ausschuß.**

Restaurat. Piepenbrink
(Inh. Ad. Heimbeck.)
Krammetsvögel.

Morgen Freitag
auf dem Neumarkt empfehle
lebend frischen Schellfisch, Hecht, Schollen, Barsch 2c.
zu den billigsten Preisen.
19188 **H. Sichtermann.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 7. Oktober.

		M	₰
Neuer Weizen kleiner		16	10
ditto engl.		15	60
Neuer Roggen à 100 Kilo	1. Qual.	12	40
	2. „	11	90
Alter Hafer à 100 Kilo	1. Qual.	13	60
Neuer Hafer à 100 Kilo	1. Qual.	11	90
	2. „	10	90
Buchweizen à 100 Kilo	1. Qual.	—	—
	2. „	—	—
Raps à 100 Kilo	1. Qual.	23	20
	2. „	22	70
Aveel (Rübsen) à 100 Kilo	1. Qual.	22	20
	2. „	21	70
Kartoffeln à 100 Kilo		4	50
Heu 500 „		28	—
Weizenstroh „ „		—	—
Roggenstroh „ „		17	—
Butter per Kilo		2	50
Eier per Schock (60 Stück)		5	40
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Centnern (ohne Faß)		56	—
Rüböl pr. 100 Kilo faßw. (ohne Faß)		57	50
Gereinigt. Oel pr. 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl			
Preßkuchen pr. 1000 Kilo		76	—
Weizenvorsch. 00 à 100 Kilo		—	
Kleien à 50 Kilo		4	50

Verein für Gesundheitspflege und naturgemäße Heilweise, Hagen i. W.

Samstag den 10. cr., abends punkt 8½ Uhr
in Feilhauers Kaisersaal:

Vortrag

des Herrn **Dr. Martin-Düsseldorf**

über: **Erkrankungen der Atmungsorgane, deren Ursachen, Behandlung und Verhütung.“**

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 20 Pfg.
Um Störungen zu vermeiden, wird um **pünktliches** Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

19136

Landwirtschaftliche Versammlung

bei Gastwirt **Sengstmann** in **Holthausen**

Sonntag den 11. Oktober, nachmittags 5 Uhr.

Vortrag

des Herrn Direktor **Hannemann:**

Welche künstlichen Düngemittel sind bei der starken Latrinenabfuhr die zweckmäßigsten? 19138

Altenvoerder Kriegerverein.

Am Sonntag den 11. Oktober
feiert
der **Altenvoerder Kriegerverein** im Saale des Kameraden **Ew. Bergmann** sein

zweijähriges Bestehen

durch Festzug, Concert u. Ball

unter gütiger Mitwirkung des hiesigen **Gesangvereins „Harmonie“.**

Anfang des Festzuges nachmittags 3 Uhr, des Concerts 4 Uhr.
Entree zum Concert 50 Pfg., zum Ball 1 M.
Concert und Ball 1,25 Mark.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **westfälischen Pionier-Bataillons Nr. 7** in Deutz.

19145 **Der Vorstand.**

NB. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Zur Belehrung aller Freunde des Obst- und Gartenbaues ist vor nunmehr 10 Jahren

Der praktische Ratgeber
im Obst- und Gartenbau,

eine wöchentlich erscheinende, reich illustrierte Gartenzeitschrift, ins Leben gerufen worden, welche aus kleinen Anfängen schnell emporgeblüht, heute die gelesenste Gartenzeitschrift der Welt geworden ist. Der praktische Ratgeber ist jetzt ein Unternehmen von einzig dastehender Großartigkeit, welches nur für die Praxis arbeitet. An der Spitze der Redaktion stehen vier wissenschaftlich gebildete Gärtner, ein großer Kreis von Autoritäten arbeitet mit. Unter der Redaktion steht ein wissenschaftlicher Versuchsgarten für Neuheiten und ein 45 Morgen großer, praktischen Versuchen dienender Versuchsgarten. „Der Hedwigsberg.“ In einer eigenen Versuchskellerei werden Sorten- und Maschinenversuche mit Obst- und Beerenweinen gemacht. Der praktische Ratgeber ist reich illustriert. Alle Abbildungen werden nach lebenden Modellen, Pflanzen 2c. nur für den Ratgeber gezeichnet. Vierteljährlich wird ein buntes Aquarell — Abbildungen von Obstsorten, Blumen, Insekten 2c. — beigegeben, das von hervorragendem künstlerischem Wert. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau, auf den man bei jeder Postanstalt oder Buchhandlung abonnieren kann, kostet **vierteljährlich** 1 Mk., mit Bestellgeld 1,15 M., bei direktem Bezug unter Streifband 1,50 Mk. Probenummern versendet gern unentgeltlich die **Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. d. Oder.**

Reichsortiertes Lager von Neuheiten in:

Kinder-Jackets
Kinder-Winter-Mänteln
Kinder-Regenmänteln

bei 19140

Basse & Budelmann,

HAGEN i. W.

H. Begemann,

HAGEN, Kampstrasse **22**

zeigt den Eingang der neuesten 18600

Modell-Hüte

in vornehmer und geschmackvoller Ausführung ergebenst an.

Robert Hassel,

Mittelstr. 15, Hagen, Mittelstr. 15.

Sämtliche Neuheiten
sind in großer Auswahl eingetroffen.

Besonders empfehle in wirklich guten, soliden Stoffen, Farben und eleganten Façons:

Jaquettes, Kragen, Capes, Räder, Regenmäntel u. Kindermäntel,

ferner schöne, sich gut tragende

Kleiderstoffe

in den neuesten Dessins in allen Preislagen.

Sehr gut gearbeitete 19142

Herren- u. Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Pelerinen-Mäntel, Hosen 2c.

Anfertigung nach Maß
unter Garantie für gutes Sitzen.

Billige Preise! ❖ Reelle Bedienung!

40000 Mark

werden à 4% auf 1. Hypothek auf 2 im Mittelpunkt der Stadt gelegene massive Häuser (gerichtliche Taxe 75000 Mk.) per Frühjahr zu leihen gesucht.

Reflekt. belieb. Offert. unt. D. 19165 a. die Exp. d. Ztg. einzureichen.

30—40000 Mark

liegen auf gute Hypothek ganz od. geteilt zum Ausleihen bereit.

Offert. sind unt. E. 19166 an die Exped. d. Ztg. einzureichen.

Concordia,

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
gegründet 1853.

Billige Prämien, sehr günstige Bedingungen, die denkbar grösste Sicherheit.

Grund-Kapital . . . . . **30** Millionen Mark.
Gesamt-Vermögen zu Ende 1895 . . . 98 „ „
Versicherte Kapitalien zu Ende Sept. 1896 **219,2** „ „
Seither ausgezahlte Sterbekapitalien 77,5 „ „

Die Garantiefonds betragen M. **4249** für 16000 M. Versicherungssumme.

Dividende schon nach 2 Jahren.

Dieselbe beträgt im Jahre 1897 für die mit Gewinnanteil Versicherten aus **1879: 51%, aus 1880: 48%, aus 1881: 45%** u. s. w. der im Jahre 1895 entrichteten Prämie.

Vorteilhafte Ausstattungs- u. Renten-Versicherungen.

Weitere Auskunft erteilen bereitwilligst und unentgeltlich die Vertreter der Gesellschaft: **Heinr. Preuher,** in Firma Heinr. Weber, General-Agent, Haspe. 999

18—20000 M.

sind auf 1. Hypothek von einem Privatmann sofort zu verleihen. Offerten unter U. 19088 bef. die Exp. d. Z.

Erdarbeiten

sofort zu vergeben an der Bahnhofstraße. 19137
Alberts.

Tüchtige bei der Kundschaft gut eingeführte

Agenten

sucht die Vertretung von Leinen- und Baumwollwaren zu übernehmen.

Off. unter L 96 an d. Exped. d. Lüdenscheider Zeitung. 19168

1 Schneidergeselle

findet dauernde Beschäftigung auf große Arbeit gegen hohen Wochenlohn bei 19170
F. Rösener, Milspe.

Gute Bauschreiner

auf sofort gesucht von 19162
Jul. Rexhausen.

Metzgergeselle

gesucht. 19134
Von wem, sagt die Exp.

Einen erfahrenen

Bäcker- u. Konditorgehülf. sowie Lehrling

suche **Ew. Rüping,**
19146 Vorhalle.

Ein ordentlicher

Bäckergehülfe

findet angenehme und dauernde Stellung bei **Fritz Brand**
19135 in Breckerfeld.

Suche auf sof. oder in 14 Tagen

1 Bäckergesellen,

der auch etwas von der Konditorei versteht. 19127
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Mehrere tüchtige

Erdarbeiter

sofort gesucht. 19154
Emil Scheuer, Delstern.

Ein tüchtiger, zuverlässiger, verheirateter

Knecht

gesucht. 19167
Stadtbrauerei Ferd. Grave,
Herdecke.

Tüchtiger Ackerknecht,

gedienter Kavallerist bevorzugt, gegen guten Lohn gesucht. 19144
Halden a. d. Lenne. **Welling.**

Heimbeck's Vik... den

Direktion **L. Heimbeck** artistischer Leiter **Max ... Th.**

Täglich große
Spezialität.-Vorstellung.

Künstler nur 1. Ran...
Anfang 8 Uhr pr... Die Kassenöffnung 7 Uhr. 18629

Panorama

Neue Marienstr ...
(Erste We...)
Eine ganz neue Serie d
Reise durch ... aus von Gries bis St. An... der
Jed. Tag von 10—10 Uhr ... geöffn. Entree 30 Pf., Kinder ... Pf., 5 Reisen 1 M. Vereinskarten und wie früher an d. Kasse zu haben.

Kostüme

werden gut u. billig angefertigt.
Rosina Lutterbüse,
19142 Wasserstr. 8.

Boele.

Der Gesang-Verein „Odeon“
feiert
Sonntag den 11. Oktober d. J.
im Lokale des Hrn. **Rich. Bousmann** (Schöne Aussicht) sein

38. Stiftungsfest

unter gütiger Mitwirkung mehrerer Gesangvereine.
19130 Musik: **Orchesterverein Barmen.**
Concert: Anfang 4 Uhr. **Ball:** 8 Uhr.

Gewerkverein (H. D.)

Ortsverband Hagen i. W.

Sonntag den 11. Oktober, nachmittags punkt 3½ Uhr:

4. diesjähr. Ortsverbandsversammlung

im Lokale des Herrn **C. Ernenputsch,** Hagen, Mittelstraße.
Allseitiges **pünktliches** Erscheinen erwünscht
19163 **Der Ausschuss.**

Gute

Hausbrand-, Nuß- und Stück-
Kohlen;
Anthracitnußkohlen, Langenbrahm, das **Beste** für **Dauerbrandöfen;**
Cokes
für Centralheizungen 2c.;
Holz-, Braun- und Stein-Kohlen-
Brikets
liefern prompt und billigst:
Birk & Graefe,
Hagen i. W.
Comptoir u. Lagerplätze: Carlstr. Telephon 113.

In unsr. **Platzgeschäft** halten wir **große Auswahl** nur der **besten Sorten** aus unsr. Engros-Geschäft zur geneigten Abnahme **vorrätig.** 17776

Offeriere:
Allerf. Süßrahmb. per ℔ M 1.30
„ „ i. Faß „ „ „ 1.20
„ „ Gutsb. „ „ „ „ 1.10
„ „ Wellenbutter „ „ „ 95 ₰
Ia. Schweiz. Käse per ℔ 75 u. 90 „
Ia. Holl. Käse per „ 60 u. 70 „
ff. Siegener Blut- u. Leberwurst per ℔ 50 ₰ bei 2 ℔ 45 „
ff. Siegener Blutwurst mit Zunge per ℔ 80 ₰ bei 2 ℔ 75 ₰
ff. Siegener Leberwurst (Hausm.) per ℔ 80 ₰ bei 2 ℔ 75 ₰
ff. Siegener Knoblauchwurst per ℔ 75 ₰
ff. Speck, bief. trockene Ware, per ℔ 55, 60 u. 65 „
ff. versüßt. Apfelgelee per ℔ 28 „
ff. Rübenkraut „ „ 10 „
ff. Honig „ „ 60 „
sowie sämtliche Kolonialwaren zu billigsten Preisen.
19128 **Max Markmann,**
Altenhagen, Schulstraße 2.

MAGGI'S

Suppenwürze zu haben bei **J. W. Tinner,** Elberfelderstraße 8.

Die Original-Fläschchen von 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. und diejenigen à M. 1,10 und 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 19131

Ein größerer

Heiz-Ofen

zu verkaufen.
19133 Elberfelderstr. 27a.

2 Schaufenstervorsätze mit Bänke und 1 Zimmerthür
sind billig zu verkaufen.
19157 Kölnerstr. 5, 2. Etg.

Ein ordentliches

Mädchen

in all. Hausarb. erfahr., s. Stelle a. liebsten a. Zweitmädchen. Gefl. Off. unt. C. 19155 an die Exped.

Ein ev. Mädchen

für Hausarbeit gesucht, dasselbe muß im Geschäft mit thätig sein.
19136 Bergstr. 107a.

Ein Mädchen

gesucht.
19129 Frankfurterstr. 67.

Gasthof z. Weidenbusch.

Täglich großes
CONCERT.
5 Damen, 3 Herren.
Sonntags und Dienstags morgens von 11—1 Uhr:
Gala-Matinee
bei freiem Entree.
18651 **C. Droullier.**

Kaufm. Bildgs.-Verein.

Freitag, d. 9. Oktober:

Vereinsabend.

1. Stellungnahme gegenüber den seitens des Verbandes gemachten Abänderungs-Vorschlägen zu dem Entwurf eines neuen Handels-Gesetzbuches (6. Titel des ersten Buches.)
2. Wahl eines Delegierten für den am Sonntag, den 11. Oktober in Elberfeld stattfindenden außerordentlichen Verbandstag. 19147

Musikalische Gesellschaft „Bardia“.

Vereinslokal **C. Sieper,** Kölnerstr. 3.

General-Versammlung
am Samstag, 10. Okt. 1896.
19087 **Der Vorstand.**

NB. Musikalisch gebildete Herren sind willkommen.

Barmer Stadttheater.

Direktion: **E. M. Mauthner.**

Samstag den 10. Oktober:
Anfang 7½ Uhr.
Volkstümliche Klassiker-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Fr. von Schiller.

Sonntag den 11. Oktober:
Anfang 7 Uhr.
Novität Zum 1. Male.
Cirkusleute.
Komödie in 3 Akten von Fr. von Schönthan.

Bei meiner Abreise nach Münster sage ich allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

19158 **Friedrich Nieland.**

1 Sprungherd und 1 Säulenofen

beide gut erhalten, billig zu verkaufen. 19169
Frau **Dr. Borberg,**
Herdecke.

Goldene

Damenuhr m. Kette

verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Böhmerstr. 10.
19148 Frau **Lauterbach.**

Hagener Brodfabrik.

Rundbrod

4½ Pfd. 50 Pfg.

Nr. 237. (Zweites Blatt.) Donnerstag den 8. Oktober 1896. 83. Jahrgang.

Abonnementspreis pr. Quartal M. 2.50.
Insertionspreis einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen**, 8. Oktober. [Billige Fahrpreise für kranke Reisende.] Bekanntlich wird mittellosen Personen zum Zweck der Aufnahme in öffentliche Kliniken Fahrpreisermäßigung (Fahrt in dritter Klasse aller Züge zum Militärfahrpreis) gewährt. In neuester Zeit ist nun, wie wiederholt erinnert wird, diese wohlwollende Bestimmung, die auf allen deutschen Bahnen gilt, dahin ausgedehnt worden, daß die Ermäßigung nicht nur für die einmalige Aufnahme in öffentliche Kliniken, sondern auch dann gewährt wird, wenn eine öffentliche Klinik von einem darin Behandelten zur Vollendung des Heilverfahrens nach ärztlicher Weisung wiederholt aufgesucht werden muß. Das Gleiche gilt für die notwendige Begleitung der kranken Reisenden.

* **Iserlohn**, 7. Oktober. [Forbes. — Ehrung.] Der durch den Alexianer-Prozeß in weitesten Kreisen bekannt gewordene Kaplan Forbes, der seit seiner Befreiung aus der Aachener Anstalt bei Herrn Mellage hier ein Unterkommen gefunden hatte, verließ am 27. August ds. Js. in Begleitung des Herrn Mellage unsere Stadt und begab sich nach Lille (Hauptort im französischen Departement Nord), wo er bei dem Pfarrer an der Kirche Saint Madelaine Aufname fand. Am 1. v. Mts. las Herr Forbes seit langer Zeit wieder zum ersten Male die hl. Messe. Nach Erfüllung der nötigen Formalitäten mit seinem Bischof will er sich noch geraume Zeit in ein dortiges Kloster zurückziehen. Ueber seinen Aufenthalt und die Aufnahme, die Herr Kaplan Forbes bei seinen Amtsbrüdern in Lille fand, spricht er sich, dem „Iserl. Kreisanzeiger" zufolge, äußerst lobend aus. — Den Verfassern der plattdeutschen Iserlohner Chronik, den Herren C. Hüter und W. Uhlmann-Bixterheide ist durch Bürgermeister Fritsche im Namen der Stadt Anerkennung und Dank für die für unsere vaterländische Geschichte wertvolle Arbeit ausgesprochen worden.

* **Dortmund**, 6. Oktober. [Der Anlage eines Elektrizitätswerkes] stimmten die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung zu und bewilligten dafür 236 000 M. Die Arbeiten des Werkes sollen so gefördert werden, daß es gleichzeitig mit dem Dortmunder Hafen in Betrieb gesetzt werden kann. Es ist angenommen, daß das Werk eine jährliche Einnahme von 670 000 M. bringen wird, bei einer Ausgabe von 470 000 M., so daß ein Reinüberschuß von 200 000 M. erzielt würde. Für den innern Stadtteil kommt zunächst eine Lichtabgabe, dagegen für den außerhalb liegenden Teil eine Licht- und Kraftabgabe in Betracht. Beide lassen sich bei richtiger Disposition vorzüglich ergänzen, wenn für den außerhalb liegenden Teil, der Entfernungen wegen Hochspannung — Drehstrom —, für den inneren Teil dagegen Niederspannung — Gleichstrom — verwendet wird. Beide Stromarten sollen auf einer Station, unter einer gemeinschaftlichen Betriebsführung erzeugt werden. Die Hauptstation wird der „Barm. Ztg." zufolge auf dem städtischen Grundstücke an der Weißenburgerstraße errichtet. Nebenstationen kommen auf die städtischen Grundstücke an der Pottgasse und an der Knappenbergerstraße. Die bisherige städtische Kommission soll als Verwaltungsdeputation gemäß § 59 der Städteordnung eingesetzt werden. Bei der Beratung über die Errichtung des Lichtwerkes spielte sich übrigens eine überaus heitere Scene ab. Zwischen der Stadt und der Gasanstalt besteht ein Zwist wegen der Privilegien der letzteren betreffs der Straßen-Beleuchtung. Eine Einigung hatte bisher nicht erzielt werden können und es trat der denkwürdige Fall ein, daß bei der Beratung über die Fundierung des städtischen Elektrizitätswerkes, dessen Gründung der Gasanstalt trotz der 18⅔ pCt., die sie heuer zu verteilen in der Lage ist, Kopfschmerzen macht, sich die Thür öffnet und herein mit bedächtigem Schritt ein — Gerichtsvollzieher tritt, dem Oberbürgermeister durch Ueberreichung der Klageschrift den Streit ansagt und lautlos wieder ab durch die Mitte geht. — Dieses seltene Schauspiel, das den Reiz des Komischen nicht entbehrte, entfesselte ringsum die größte Heiterkeit.

* **Bochum**, 6. Oktober. [Eine Explosion schlagender Wetter] ereignete sich auf Zeche Friederika bei Wiemelhausen im Flötz Finefrau, wo zwei brave Knappen thätig waren. Einer konnte sich noch retten, während dessen Kamerad, der Hauer Wohl aus Bochum, zweifelsohne diesem größten Bergmannsfeinde zum Opfer gefallen ist; denn obschon die Belegschaft unter der größten Lebensgefahr alles aufbot, W. beizukommen, so gelang dies leider nicht, da die starken Nachschwaden ein Erreichen des Flötzes vereitelten. Der Gerettete, der übrigens schwere Brandwunden erlitten hat, wurde im „Bergmannsheil" untergebracht.

* **Hattingen**, 6. Oktober. [Unterschlagung.] In unserer Stadt ist ein früher in guten Verhältnissen lebender Bürger, der aber in letzter Zeit etwas herabgekommen war und sich durch einige Agenturen ernährte, wegen Unterschlagungen zum Schaden einer Tabakfirma verhaftet worden.

* **Soest**, 6. Oktober. [Ein Schwindel eigener Art] wird jetzt häufig im östlichen Westfalen verübt. Am Bahnhof wird ein Mann aus dem Arbeiterstande bei Ankunft des Zuges von ein oder zwei Männern gefragt, ob er Arbeit haben wolle; er könne an einem Vieh- und Pferde-Handel teilnehmen und bekomme festen Lohn und Gewinnanteil. Ist der Gefragte bereit, so wird in der nächsten Wirtschaft sogleich die nächste Tour verabredet. Der Geprellte bekommt den Auftrag, in einem anderen Orte ein Stück Vieh oder Pferd abzuholen, und dabei einen Wechsel in Zahlung zu geben; der Wechsel wird mit Bleistift und recht ungeschickt gleich geschrieben und mitgegeben usw." „Der Sicherheit halber" werden aber dem Beauftragten Koffer, Uhr und Geld zur Aufbewahrung abgenommen; auch muß er zuweilen die nötige Fahrkarte für die erste Dienstour noch selbst bezahlen. Selbstverständlich gehen dem Betrogenen bald die Augen auf. Den Schauplatz wechseln die Betrüger begreiflicherweise rasch.

* **Münster**, 6. Oktober. [Bewilligung.] Die Stadtverordneten bewilligten einstimmig 800 000 M. und nötigenfalls eine noch höhere Summe für den Hafenbau zum Dortmund-Emshäfen-Kanal. Im Herbst wird der Plan endgültig festgestellt.

* **Herford**, 7. Oktober. [Stöcker!] Die „Herf. Z." berichtet aus Herford, 5. Oktober: „Die Vertrauensmänner der christlich-konservativen Partei aus dem Wahlkreis Herford-Halle waren heute im Vereinshause versammelt, um sich mit dem Hofprediger a. D. Stöcker auseinanderzusetzen. Ueber das Resultat der von ca. 80 Herren, worunter sehr viele Geistliche, besuchten Versammlung vermögen wir natürlich nichts mitzuteilen, da dieselbe eine geheime war. Wie uns mitgeteilt wird, hatte Herr Stöcker erst beabsichtigt, am Nachmittag noch eine öffentliche christlich-sociale Versammlung abzuhalten, doch hat er nachher davon abgesehen." — Hiernach scheint Herr Stöcker nicht gerade gut abgeschnitten zu haben, sonst würde er es sicherlich sich nicht versagt haben, sein Lob den Leutchen zu verkünden.

* **Aus Westfalen**, 6. Oktober. [Den Schnapskasinos,] die so viel zur Sittenverderbnis beitragen, da sie der Völlerei in unerhörter Weise Vorschub leisten, wird durch die letzte Novelle zur Gewerbeordnung der Lebensnerv abgeschnitten, indem bestimmt wird, daß sie gleich wie Gast- und Schenkwirte der Konzession bedürfen, und daß diese Konzessionen nur unter der Voraussetzung erteilt werden, daß die Bedürfnisfrage bejaht werden muß. Die vorstehend angedeutete Bestimmung findet auch Anwendung auf die bereits bestehenden Schnaps-Kasinos, auch wenn dieselben auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 in das Genossenschaftsregister des zuständigen Amtsgerichts eingetragen sind. Die Gesetzesnovelle ermächtigt aber ferner die Landesregierungen, diese Bestimmungen auch auf andere Vereine auszudehnen, deren Hauptzweck ein ganz anderer ist, als der der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, wie etwa der Gesang- und Turnvereine, welche in ihren in nicht konzessionierten Wirtshäusern liegenden Vereinslokalen den Ausschank von Getränken unternehmen wollen. Diese Beschränkungen finden sämtlich auch dann Anwendung, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt bleibt. — Das letztere ist aber, unserer Ansicht nach, weit über das Ziel, das erreicht werden sollte, hinausgeschossen. Die Red.

* **Barmen**, 7. Oktober. [Der Segen indirekter Steuern.] Der Schematismus der Bureaukratie fördert dann und wann Blüten zu Tage, bei denen gewöhnlichen Sterblichen „der Verstand stille stehen" kann. Ein hiesiger Bürger ließ sich von einer als gut bekannten Iserlohner Quelle 20 Flaschen Berliner Weißbier kommen. Noch hat er die letzte Flasche nicht verzehrt, da wird seine Freude an dem schönen Tropfen in etwa getrübt durch das Erscheinen eines städtischen Beamten, der ihn daran erinnert, daß er für das eingeführte Bier die Biersteuer im Betrage von — 4 Pfg. zu entrichten bis dato vergessen habe. Um weiteren Plackereien zu entgehen, will unser Weißbierfreund dem Beamten gleich die 4 Pfg. einhändigen. Doch weit gefehlt, der Beamte ist zur Annahme nicht berechtigt und zudem müssen auch vorher noch zwei Formulare prompt ausgefüllt werden, die auf dem Rathause zu haben sind. Der „Steuerdefraudant" will es jetzt auf Pfändung ankommen lassen.

* **Elberfeld**, 6. Oktober. [Straßenbahn — Zum Fall Kirberg.] Auf der Stadt-Südbahn werden in einiger Zeit Schaffner angestellt und der 5-Minutenbetrieb eingeführt werden. — Zum Fall Kirberg veröffentlicht Herr Dr. Schröder hierselbst in einem hiesigen Blatte eine Anzeige, worin er bescheiniat, daß Kirberg an den Folgen eines am 7. September eingetretenen Gehirnschlagflusses gestorben ist. Die Gerüchte über den Selbstmord des Börsenspielers sind dadurch widerlegt.

* **Solingen**, 6. Oktbr. [Für ungültig erklärt] worden ist bekanntlich vom zuständigen Gericht das in Bochum bestehende Ortsstatut, das den Grundbesitzern die Kosten der Straßenreinigung auferlegt. Die Grundbesitzer erhalten die für 1894/95 gezahlten Straßenreinigungs-Gebühren zurück. Eine ähnliche Sache nun, die eventuell bis zum Oberverwaltungsgericht in Berlin durchgeführt werden soll, hat der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein gegen die Stadt Solingen eingeleitet. Im Winter 1895/96 wurde hier ein Ortsstatut erlassen, nach welchem den Hausbesitzern die Kosten für die Eis- und Schneeabfuhr von den Fahrdämmen 2c. auferlegt wurden. Da einzelne Mitglieder des Haus- und Grundbesitzer-Vereins 10, 20, ja 50 M. an Abgabe entrichten mußten, ohne daß der Fahrdamm auch nur gereinigt worden war, so beschloß der erwähnte Verein, dessen Vorsitzender Herr Rechtsanwalt Dr. Nolst hierselbst ist, nun gegen die Stadt Solingen vorzugehen und die Klage eines seiner Mitglieder zu der seinen zu machen. Herr Rechtsanwalt Dr. Nolst hatte vorher erläutert, daß die Erhebung der betreffenden Abgaben den gesetzlichen Bestimmungen zuwider laufe.

* **Düsseldorf**, 6. Oktober. [Handelsminister Brefeld — Was ein Häkchen werden will.] Handelsminister Brefeld wird nicht, wie man annahm, der Enthüllung des Kaiser-Denkmals beiwohnen, sondern wahrscheinlich erst am 24. Oktober hier sich einfinden, um an der feierlichen Eröffnung der Aula der Kunstakademie sowie an der Einweihung des Central-Gewerbe-Museums teilzunehmen. Das letztere stellt sich als ein wahrer Prachtbau dar, der in unmittelbarer Nähe der Kunsthalle am Friedrichsplatz gelegen ist. Es ist übrigens möglich, daß der Tag der zweiten Feier noch hinausgeschoben wird. — Der erst 17 Jahre alte Quirin Esser aus Nievenheim erschien heute als Angeklagter vor der Strafkammer. Der Bursche war auf dem Bürgermeisteramte thätig, wurde aber vor einiger Zeit entlassen. Quirin begab sich nun eines Tages in ein Nachbarsdorf, wartete dort die Nacht ab und stahl einer Witwe eine Kuh aus dem Stall, die er dann nach Köln trieb. Dort wurde der Junge verhaftet. Für diesen Diebstahl und weil er auch im Bürgermeisteramt 30 Mark gestohlen hat, wurde Esser heute zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Essen**, 5. Oktober. [Verhaftung.] Der Polizei gelang es gestern, hier einen der Einbrecher zu ermitteln, welche vor einigen Tagen in Werden einen größeren Uhren- und Golddiebstahl ausgeführt haben. Man nahm ihn fest, als er die gestohlenen Sachen zum Verkauf anbot.

* **Essen**, 6. Oktober. [Gartenland an kleine Leute] will die Stadtverwaltung verpachten. In zahlreichen Städten, namentlich Mitteldeutschlands, besteht nämlich seit Jahrzehnten schon, teils von Privaten, teils von Vereinigungen ins Leben gerufen, die Einrichtung, größere Areale zu parzellieren, die Parzellen einzufriedigen und sie an Gartenfreunde zu mäßigen Preisen zu vermieten. In Leipzig, wo diese Einrichtung besonders zur Blüte gelangte, nennt man sie nach ihrem Begründer „Schrebergärten" und dieser Name hat auch anderwärts vielfach Aufnahme gefunden. Solche Gärten will also auch, wie gesagt, Essen einrichten. Der Stadtgärtner hat zu diesem Zwecke sich die entsprechenden Einrichtungen in Leipzig und Dresden angesehen und unter seiner bewährten Leitung wird hier die Ausführung erfolgen. Zunächst werden das Altenberg'sche Gelände und ein Areal im Segerothviertel zu Schrebergärten umgewandelt und dann soll noch ein Areal im Südviertel an die Reihe kommen. Es kann wohl kein Zweifel sein, meinen die „E. N. N.", daß diese Neueinrichtung, welcher der Stadt keinerlei Lasten auferlegt, ihren gartenbaufreundlichen, nicht grundbesitzenden Bürgern aber willkommene Gelegenheit zu gesunder Beschäftigung im Freien gewährt, mit freudigem Beifall begrüßt werden wird.

* **Krefeld**, 6 Oktober. [Die Türme der Josefskirche] sollen im nächsten Frühjahr mit einem Kostenaufwand von 90 000 M. ausgebaut werden. 60 000 M. hat dazu der St. Josefs-Kirchenbau-Verein durch Ausgabe von Schuldscheinen zu 500 M. in der Pfarre beschafft. Diese Summe wurde im vorigen Jahr dem Pfarrer als Geschenk zu seinem Jubiläum überwiesen.

* **Köln**, 5. Oktober. [Ein Zeitbild.] Das Hemd vom Leibe verkaufte dieser Tage ein Arbeiter auf dem Buttermarkt. Auf der Straße wurde man einig. Der Arbeiter zog das bunte Hemd aus und verabfolgte es dem Käufer für 80 Pfennig. Dann ging man mit in ein Wirtshaus, wo der Erlös in Schnaps umgesetzt wurde.

* **Köln**, 5. Oktober. [Beim XV. internationalen Radwettfahren] am Sonntag kam auch der Streit um die Meisterschaft Deutschlands auf dem Niederrad zwischen Arend-Hannover und Jörns-Kaiserslautern zum Austrag. Beide hatten am 9. August bereits um die Meisterschaft gekämpft; das Rennen wurde aber heute erneuert, da Arend behauptete, der Sieger Jörns habe ihn im Entscheidungslauf behindert. Heute wurde Arend-Hannover Sieger, den man z. Z. den bedeutendsten deutschen Radfahrer nennen kann. Ueber das Rennen erfahren wir noch: Im Erstfahren wurden Sieger F. Faure-Köln, Joh. Krausen-Köln und Karl Weber-Düsseldorf. Gust. Schöne-Barmen, welcher sich im Vorlauf plazierte, konnte im Entscheidungslauf auf keinen Platz kommen, weil er eine Tourenmaschine fuhr. Der Belgier Hubert Houben, welcher im Frühjahr vorigen Jahres unbesiegbar war, dann aber die Herrschaft an seinen Landsmann R. Protin abtrat und schließlich vor einigen Wochen so schlecht war, daß er sich auf deutschen Bahnen nicht mal plazieren konnte, war heute der Held des Tages. Jörns und Alex Verheyen mußten sich im Hauptfahren, Vorgabe- und Mehrstfahren, vor ihm beugen. Im ersten Vorlauf des Hauptfahrens kamen drei Fahrer Fall und beim Vorgabefahren Jörns. Das Mehrsitzer-Vorgabefahren gab einen sehr harten Kampf zwischen den Paaren Houben-Fischer und Alex Verheyen-Jörns, erstere siegten. Jörns fuhr mit verbundenen Armen, sein Sturz hat somit keine bösartigen Folgen gehabt. Den dritten Platz belegte das Brüsseler Dreisitzerpaar Podevin-Flamand-Stendal.

* **Köln**, 6. Oktober. [Gaunerei.] In einem Cigarrenladen an der Breitenstraße kaufte ein Herr einige Cigarren und bezahlte mit einem Hundertmarkschein. Der Verkäufer nahm eine Cigarrettenschachtel hervor, in welcher das große Geld aufbewahrt wird. Aus dieser Schachtel nahm er 90 Mark in Gold und legte den Hundertmarkschein hinein, während er das Silbergeld der Thekenschublade entnahm. Gleich darauf erschienen zwei weitere Käufer und verlangten Cigarren. Nachdem diese bedient waren, merkte der Verkäufer erst, daß der erste Käufer und mit ihm die Cigarrettenschachtel verschwunden war. In der Schachtel befanden sich außer dem Hundertmarkschein noch 230 Mark in Gold.

* **Bonn**, 5. Oktober. [Ein starker Zug Schneegänse] ist am 1. Oktober über die Sieggegend hin zum Süden geflogen. Es mochten ihrer 80 Stück sein, wie uns ein Jäger meldet, der die Zugvögel beobachtete. Bekanntlich sehen die Landleute in einem so frühen Zuge der nordischen Vögel zum Süden das sichere Zeichen eines frühen und harten Winter.

* **Koblenz**, 6. Oktober. [Das Denkmal] der Kaiserin Augusta ist überlebensgroß, in weißem karrarischen

---

Klippen

37) Roman von **E. Halden.**

Erna ging still beseligt davon, Melanie ertappte sich sogar darauf, daß sie ein fröhliches Liedchen trällerte, als sie durch den langen Korridor zu den Gemächern ihrer Kinder schritt, um, wie sie stets that, ehe sie ihr Lager aufsuchte, sich an den Bettchen der Kleinen von ihrem Befinden zu überzeugen.

Edith ruhte still und friedlich in ruhigem Schlummer, ihr kleiner Bruder aber, der im Nebenzimmer unter der Hut seiner Wärterin schlief, lag mit brennenden Wangen, starren, weit geöffneten Augen da und seine Stimme hatte einen heisern, schrecklichen Klang. Entsetzt beugte sich die Mutter über das Kind; ihr Ruf weckte die fest schlafende Dienerin, die erschreckt in die Höhe fuhr und sich entschuldigte, weil der Kleine ihr nur leicht erkältet erschienen war, als sie ihn zur Ruhe legte.

Ohne auf ihre Beteuerungen zu achten, befahl die Baronin, ihr einen Löffel zu geben. Als sie damit den Mund öffnete, sah sie all ihre Befürchtungen bestätigt, es handelte sich um Diphtheritis, und das ernste Gesicht des hinzugerufenen Professors zeigte ihr zur Genüge an, wie sehr ihr Liebling gefährdet war, noch ehe seine Worte eine vorsichtige Bestätigung ihrer angstvollen Frage ausgesprochen.

Melanie sank wie vernichtet auf einen Stuhl.

„Mut, gnädige Frau", redete ihr der Arzt zu, „noch dürfen wir hoffen, daß wir das Kind glücklich durchbringen."

Sie schüttelte in dumpfer Verzweiflung den Kopf und rang die Hände. „Er wird sterben, ich weiß es", schluchzte sie, „der Fluch lastet zu schwer auf ihm, er ist ihm verfallen, mein armer Sohn!"

Ihr Gemahl stand neben ihr, ohne im Stande zu sein, ihr Trost zu spenden, denn er war noch mehr als sie selbst von der Wahrheit ihrer Worte überzeugt und er kam sich wie der Mörder des Knaben vor. Aber während er sich mutlos und unthätig zeigte, raffte sich die Mutter bald aus der Tiefe ihres Kummers empor; so lange es noch etwas für ihren Liebling zu thun gab, so lange sie ihn pflegen, seine Pein lindern konnte, dachte sie nicht an sich selbst und ihren Schmerz, sondern nur an diese Aufgabe. Vergebens suchten der Professor und der Freiherr Melanie achtete kaum auf sie; sie wäre um keinen Preis von dem Krankenbette gewichen und sie kannte weder Ermüdung noch Anstrengung.

Die schreckliche Krankheit trat mit verheerender Macht auf; schon am zweiten Tage war jede Hoffnung vernichtet. Die Operation, zu welcher der Professor seine Zuflucht nahm, konnte sich nicht mehr als hilfreich erweisen; er hatte nichts unterlassen wollen, obwohl ihm bei der Heftigkeit des Falls von vorn herein jede Möglichkeit der Rettung ausgeschlossen schien.

Das Kind litt furchtbar, und doch wollte die Mutter nicht von ihm weichen, sich auch nicht einige Minuten der Erholung gönnen. Erst als alles vorbei war, kostete es Mühe, sie von der kleinen Leiche zu trennen. Ihr Gemahl schlang den Arm um sie, um sie mit sanfter Gewalt fortzuführen; da durchraun ihren Körper ein schauderndes Beben, und sie wandte sich zum ersten Male von ihm ab.

Er verstand ihre Empfindung. „Willst Du mir nun doch Deine Liebe entziehen, Melanie?" fragte er traurig. „Werden wir dies neue Leid nicht mehr zusammen tragen?"

Sie faßte sich gewaltsam, aber sie bat doch: „Laß mich jetzt, ich muß allein sein, ich kann jetzt selbst Dich nicht sehen."

So schleppte sie sich, von Erna unterstützt, deren Beistand sie nicht zurückwies, auf ihr Zimmer, und da mußte sie auch diese verlassen. Sie verriegelte die Thür und nun gab sie sich ihrem Schmerze, ihrer Verzweiflung hin. Sie klagte sich laut an als die Mörderin ihres Kindes. Weshalb war sie nicht von Albrecht geflohen, wie es ihr erster Antrieb gewesen war, warum hatte sie den Knaben wollen aufwachsen lassen als den Erben von Wildburg, in Schuld und Sünde? Mußte er nicht damit die furchtbare Verheißung auf sich nehmen, die das Fortererben des Fluches bis in die dritte und vierte Generation ausspricht? Er war dem Tode verfallen, weil er der Sohn seiner Eltern war, und alle Qual, in der sein junges Leben geendet, war eine Strafe für diese. So verabscheute sie sich selbst, so graute ihr vor ihrem Gatten. Sie hätte es laut in die Welt hinausschreien mögen, daß sie Schuldige und Sünder waren und daß das schuldlose Kind für seine Eltern gebüßt hatte.

Allmählich beruhigte sich der wilde Schmerz der Mutter und ging in eine dumpfe Starrheit über, der sie nichts entreißen konnte. Sie verschmähte jede Nahrung, sie fand keinen Schlaf, sie weinte keine Thräne mehr, sie sprach auch kein Wort. Der Freiherr wurde von der Sorge um seine Gattin so mitgenommen, daß für den Augenblick der Schmerz über den Verlust seines Sohnes zurücktrat, und wenn es noch etwas gab, was seinen Kummer verschärfen konnte, so war es das aus Schreck und Furcht gemischte Benehmen, das Melanie ihm gegenüber einschlug.

Erna hatte die kleine Leiche, die in ihrem letzten Bettchen lag, mit Blumen geschmückt; jede Spur des Leidens war aus den kindlich reinen Zügen entwichen, es schien friedlich zu schlummern. Sie führte nun Melanie zu dem Sarge und diese stand lange schweigend davor, in stiller Betrachtung versunken. Endlich löste sich eine Thräne von ihren brennenden Augen und rann langsam über ihre bleiche Wange; dann brach sie in lautes Weinen aus und warf sich in die Arme ihres Gatten, an dessen Brust sie ihr Antlitz verbarg.

„Verzeih mir, Albrecht, daß ich gegen Dich lieblos war," bat sie, „jetzt habe ich mich wieder zurechtgefunden. Alle meine Sorge und Angst um unsern Knaben sind beendet, ihn kann ja nun kein Fluch mehr treffen, er ist in Gottes Hut."

Wieder öffnete sich die Gruft der Wildburgs, um den Erben des stolzen Besitzes aufzunehmen. Ein Flüstern ging durch die Menge, die von nah und fern herbeigeströmt war, teils um dem kleinen Sarge das letzte Geleit zu geben, teils um ihre Schenlust zu befriedigen, und alle die Worte, die leise und vorsichtig von Mund zu Mund schwirrten, drehten sich um die wunderbare und erschreckende Thatsache, daß der jedesmalige Erbe von Wildburg dem Unheil verfallen sei, das in der einen oder andern Gestalt auf ihn lauerte und ihn unwiderstehlich in seine Netze zog. Wenn der Freiherr, der ganz tiefgebeugt, aber doch männlich gefaßt, hinter dem Sarge einherschritt, vorüberkam, so verstummte das Flüstern. Auf seiner Stirn las man den unbeugsamen Willen, dem Schicksal zu trotzen, und doch zeigte sein Haar und der Bart, der in wenigen Tagen ergraut war, an, wie viel es ihm kostete, diese Selbstbeherrschung auszuüben.

Die Baronin folgte mit Erna in einem geschlossenen Wagen, den sie aber verließ, als der Zug die Familiengruft erreicht hatte, denn es war so sehr ihr Wunsch gewesen, ihr Kind zur letzten Ruhestätte zu begleiten, daß man ihrem Verlangen hatte nachgeben müssen. Auf den Arm ihres Gemahls gelehnt, hörte sie die Worte des Geistlichen an, mit denen dieser die kleine Leiche einsegnete, ehe sie über die Schwelle des Gewölbes getragen wurde. In dem Augenblicke, wo sie selbst in die Gruft treten wollte, sank sie plötzlich um und ein Blutstrom goß aus ihrem Munde. Der Freiherr fing sie in seinen Armen auf. Bleich, mit geschlossenen Augen hielt er sie umfangen, während ihr warmes Blut seine Hände benetzte. Der Professor unterstützte ihn, vereint trugen sie die teure Last in das nächste Haus. Albrecht hoffte noch, glaubte an eine Ohnmacht, aber der Blick des Arztes konnte sich nicht täuschen, hier kam jede Hülfe zu spät.

Achtzehntes Kapitel.

Noch immer kämpften Frühling und Winter um die Herrschaft. Der eisige Nordost, der wieder die Oberhand erlangt hatte, wurde jetzt durch den schnaubenden Sturm, der aus Südwest daher tobte, zurückgedrängt. Schwere Regenwolken sandten ihren Inhalt zur Erde hernieder, in den Lüften heulte und brauste es, als stürmte der wilde Jäger auf seinen Wolkenmassen über die sich neigenden Wipfel der Bäume, von denen manch' alter Stamm der Wut des Orkans zum Opfer fiel. Erna verbarg erschaudernd ihr Antlitz an der Brust ihres Verlobten, von dessen Arm umfangen sie sich allein sicher fühlte; ihr Schmerz löste sich in lindernde Thränen auf und sie lauschte seinen tröstenden Worten und fühlte ihr Leid geringer werden, wenn sie ihm alles klagen durfte.

„Wenn doch dieser entsetzliche Sturm aufhörte!" seufzte sie. „Es ist mir ein furchtbarer Gedanke, daß wir in schützenden Mauern geborgen, einer bei dem andern sind, während die arme Melanie allein in der dunkeln Erde, umtost von dem Orkan ruht! Sie war so sanft und gut, so schreckhaft und sie hing so an der Schönheit der Erde, und nun ist alles für sie beendet, sie ist von allem, was sie liebte, geschieden."

„Mir hat es den Eindruck gemacht, als ob Deine Schwägerin viel Seelenschmerz erfahren hätte," sagte der Professor ernst, „sie war mehr Heldin, als man es nach ihrem zarten Aeußern geglaubt hätte."

„In den letzten Monaten ist sie mir oft recht rätselhaft gewesen," bekannte Erna. „Ich versuchte sie zur Mitteilung zu veranlassen, aber da sie mir ihr Vertrauen nicht freiwillig schenkte, so mochte ich nicht in sie dringen. Schon lange hat das Unglück schwer auf unserm Hause gelastet, ein unbekanntes unbegreifliches Etwas, wie eine drohende Gewitterwolke, die den vernichtenden Blitz in sich trägt, am Horizont emporsteigt und endlich das letzte Stückchen blauen Himmel, der noch tröstend herabschaute, überzieht. O, ich fürchte mich, Karl; die Angst, mit der die arme Melanie oft um ihre Kinder gezittert hat, möchte auch mich ergreifen."

„Sei nicht thöricht, mein süßes Lieb," sagte der Mann ernst und fest, „auch wir werden vom Unglück nicht verschont bleiben, denn kein Menschenlos bleibt ungetrübt, wir wollen es fest und mutig tragen, wenn es an uns herantritt, aber nicht wollen wir von nutzloser Sorge und banger Furcht die guten Tage uns trüben lassen, nicht durch düsteres Grübeln und Sinnen die schweren Stunden noch bitterer machen. Klar und offen blicken wir aus der Gegenwart zurück auf unser vergangenes Leben, und mutig, und voll Hoffnung wollen wir unserer gemeinsamen Zukunft entgegengehen. In unserer Liebe werden wir einen Schatz finden, der uns alle Tage reicher macht!"

„Der arme Albrecht!" sagte Erna wieder. Gerade weil ich ein solches Glück gefunden habe, kann ich so recht mit ihm seinen Verlust fühlen. Wenn er mir nur gestattete, mehr um ihn zu sein; daß er so stumm und allein bleibt, macht mich doppelt um ihn besorgt. Ich will es aber doch noch wagen, an seine Thür zu klopfen, ehe ich zur Ruhe gehe.

(Fortsetzung folgt.)

Marmor ausgeführt worden. Die Kaiserin ist sitzend dargestellt, den Oberkörper ein wenig vorgebeugt, das Haupt mit einem Diadem geschmückt, von dem ein Schleier in reichem Faltenwurf herabwallt. Die schwere Schleppe des Mantels, die den Unterkörper und den in antiken Formen gehaltenen Lehnstuhl bedeckt, zeigt in ihrem breiten Saum ein mit gekrönten Adlern geziertes Muster. Die Auffassung der hohen Frau ist eine überaus glückliche und zutreffende. Mit antiker Ruhe und Hoheit der Gesamthaltung verbindet sich im einzelnen eine realistische Behandlung des Individuellen und Charakteristischen der Persönlichkeit; niemand, der diese Statue erblickt, wird auch nur einen Augenblick zweifeln, daß er einer erlauchten Fürstin gegenübersteht; wer aber die Gesichtszüge betrachtet, erkennt alsbald, daß diese Fürstin eine ebenso geistvolle als hochherzige und gütige Frau war. Und so wie die Gesichtszüge das innere Wesen der hohen fürstlichen Frau getreulich wiedergeben, so ist ihre äußere Haltung in wunderbarer Treue getroffen. Trefflich hat der Bildhauer ihre Eigenart angedeutet, indem er die Kaiserin darstellt, die Rechte auf die Armlehne des Stuhles legend, während die Linke den Schleier erfassend, sich leise erhebt, als ob die hohe Frau sich anschicke, dem Worte, das sie zu sprechen gedenke, durch eine anmutige Bewegung einen größeren Nachdruck zu verleihen. Daß die Ausführung des Werkes in technischer Hinsicht auf der Höhe der Vollendung steht, bedarf kaum der besonderen Erwähnung.

Aachen, 5. Oktober. [Christlich-socialer Textilarbeiter-Verband.] In einer unter Ausschluß der Socialdemokraten tagenden, schwach besuchten Weberversammlung wurde ein christlich-socialer Textilarbeiterverband gegründet, der die Besserung der Wohnungs- und Lohnverhältnisse, Einsetzung einer Streikkommission sowie Errichtung eines Gewerbegerichts und einer Krankenkasse erstrebt. Die Versammlung protestierte unter vereinzeltem Widerspruch gegen die Einführung des Zweistuhlsystems.

* **Wiesbaden**, 5. Oktober. [Eine Falschmünzer Werkstatt] wurde hier entdeckt, in der die Polizei Werkzeuge zur Anfertigung falscher Zweimarkstücke sowie einen Vorrat gefälschten Geldes vorfand. Zwei der Falschmünzer sind verhaftet. Die in Mainz und Frankfurt a. M. umlaufenden falschen Geldstücke scheinen von diesen Falschmünzern herzurühren.

* **Homburg v. d. Höhe**, 5. Oktober. [Zaren-Besuch.] Wie die „Kreiszeitung für den Obertaunuskreis“ meldet, wird der Kaiser von Rußland gelegentlich seines Besuches bei der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof auch nach Homburg kommen, um hier die Grundsteinlegung der neuen russischen Kirche in den Anlagen an der Kaiser Friedrich-Promenade zu vollziehen. Der feierliche Akt dürfte am 18. Oktober stattfinden.

Zur Apotheken-Frage.

Zu der Notiz unseres Berliner ✚-Mitarbeiters über die Apotheken-Frage in Nr. 230 der Hag. Ztg. erhalten wir von Herrn Apotheker Dr. Schultz in Herdecke nachfolgende Zuschrift, die wir mit einigen Bemerkungen unserseits und unter Vorbehalt einer weiteren Widerlegung ganz zum Abdruck bringen, obwohl darin mehrfach Behauptungen zurückgewiesen werden, die von uns gar nicht aufgestellt sind. Herr Dr. Schultz schreibt:

Die Aeußerung des Herrn Kultusministers Dr. Bosse ist durchaus unrichtig wiedergegeben; dieselbe lautete nicht auf himmelschreiende Zustände des Apothekenwesens, was leicht den Anschein erwecken könnte, es seien die Zustände in der Apotheke derartige, daß es für den Kranken gewagt sei, seine Medikamente derselben zu entnehmen, sondern Herr Minister Dr. Bosse erklärte: „er wolle eine verständige Ordnung in die geradezu himmelschreiende Unordnung (der gesetzlichen Bestimmungen über das Apothekenwesen) hineinbringen;“ denn die revidierte Apothekerordnung vom 1. Oktober 1801 mit all ihren Zusätzen und Einschränkungen hat sich wiederholt als recht veraltet und unübersichtlich erwiesen, so daß wir Apotheker selbst es sehnlichst wünschen, wenn eine Neuordnung der Apothekengesetze herbeigeführt wird.

Der Herr Minister erklärt dann weiter in derselben Reichstagssitzung vom 4. März 1895: „Ich bin mit den letzten Worten des Herrn Abgeordneten Dr. Jernsalem ganz einverstanden und unser Urteil über die Ehrenhaftigkeit des Standes der Apotheker deckt sich vollständig.“

Ich glaube hiermit zur Genüge dargethan zu haben, daß die „himmelschreienden“ Zustände nicht in der Apotheke, was man aus oben erwähnten Artikel dieser Zeitung leicht hätte annehmen können, sondern in der Apothekengesetzgebung zu suchen sind. (In unserer Notiz hieß es: der Kultusminister Dr. Bosse habe im März v. J. im Abgeordnetenhause ausgeführt, „daß die Zustände auf dem Gebiete des Apothekenwesens himmelschreiende geworden seien“. Wir können uns nicht denken, daß jemand diese Wendung so aufgefaßt hat, als sollten dadurch die Zustände „in den Apotheken“ als derartige bezeichnet werden, daß es für den Kranken gewagt sei, seine Medikamente denselben zu entnehmen. Jedenfalls hat uns nichts ferner gelegen, als eine solche Auslegung, vielmehr haben auch wir das Wort „himmelschreiend“ nur auf die „gesetzlichen Bestimmungen“ über das Apothekenwesen bezogen. Die Red.)

Was nun die Steigerung der Preise der Apotheken betrifft, die wiederholt in dieser Zeitung unter dem Titel: „Ein gutes Geschäft“ Erwähnung fanden, so sei darauf folgendes erwidert: Es heißt zunächst in dem bereits erwähnten Artikel in Nr. 230: es ist unzweifelhaft, daß die hohen Monopolwerte der Apotheken vom Publikum, den Kranken und deren Familien verzinst werden müssen; es liegt daher im Interesse des Publikums, wenn die Zahl der Apotheken vermehrt und auf diese Weise eine Ermäßigung der Preise der Arzneimittel erzielt wird. Diese Aeußerung ist fast naiv zu nennen und man sieht, wie wenig vertraut der Schreiber des Artikels mit der gesetzlichen Führung der Apotheke ist und es sei mir daher ein Wort der Aufklärung gestattet. Für Preußen sowohl, wie für alle übrigen Bundesstaaten existiert eine gesetzliche Arzneitaxe, die alle Jahre neu zusammengestellt wird und sich nach den Preisen richtet, zu denen die Arzneistoffe vom Apotheker eingekauft werden, so daß z. B. Perubalsam in einem Jahre teurer sein kann, wie im anderen.

Der Kultusminister Dr. Bosse erläßt daher alljährlich eine Bekanntmachung, die in Bezug auf die für das Jahr 1896 gültige Arzneitaxe folgendermaßen lautet:

„Die in den Einkaufspreisen mehrerer Drogen und Chemikalien eingetretenen Veränderungen haben eine entsprechende Umarbeitung der bisher geltenden Arzneitaxe erforderlich gemacht. Die allgemeinen Bestimmungen sind unverändert geblieben. Die abgerundete Arzneitaxe tritt mit dem 1. Januar 1896 in Kraft.

Berlin, den 14. Dezember 1895.

Der Minister der geistlichen,
Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten:
Bosse.“

Nach obiger Taxe die Arzneien zu berechnen ist jeder Apotheker verpflichtet und wird Ueberschreiten der Taxe nach § 148, Nr. 8 der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 mit 50 Thaler eventuell mit Gefängnis bis zu 4 Wochen bestraft. Zudem wird jede Apotheke alle drei Jahre mindestens einmal von einer Kommission, an deren Spitze der Regierungs-Medizinalrat steht, und alle Jahre einmal vom zuständigen Kreisphysikus revidiert, die sich überzeugen, daß die Apotheke und der Betrieb in derselben den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Daß der Apotheker, selbst wenn er die Apotheke zu einem horrenden Preise gekauft hat, bei Anfertigung der Rezepte das Publikum nicht übervorteilen kann, wird aus obigem jedem einleuchten. Was nun aber die dem freien Verkehr überlassenen Drogen betrifft, die in Drogengeschäften und Kaufläden ebenfalls geführt werden, so würde der Apotheker nicht für einen Pfennig verkaufen, wenn er teurer wäre, ohne etwas besseres zu liefern, als die Konkurrenz. (Die Annahme des Herrn Dr. Schultz, daß dem Schreiber der Notiz die Existenz einer amtlichen Arzneitaxe unbekannt sei, ist durchaus willkürlich; offene Thüren aber stößt der Herr ein mit seiner Ausführung, daß jeder Apotheker an diese Taxe gebunden sei, das Publikum also nicht übervorteilen könne. Ein solcher Vorwurf ist den Apotheken unseres Wissens noch von keiner Seite gemacht worden und speziell in unserm Artikel ist davon mit keiner Silbe die Rede; dasselbe gilt von dem Drogen-Verkauf. Die Red.)

Wenn nun aber sogar behauptet wird durch eine Vermehrung der Apotheken würde eine Ermäßigung der Preise der Arzneien erzielt, so sei darauf erwidert, daß der Staat ja heute schon jeden Tag die Mittel dazu in der Hand hat, indem die Arzneitaxe ermäßigt wird ohne die Apotheken zu vermehren, während eine Vermehrung der Apotheken absolut noch keine billigeren Arzneipreise mit sich bringen würde, wenn die heutige Taxe bestehen bleibt und wird diese ermäßigt, so wird die Existenz der vielen kleinen Landapotheken in Frage gestellt. (Einen unmittelbaren Einfluß würde natürlich die Vermehrung der Apotheken auf die Preise der Arzneimittel nicht ausüben, wohl aber indirekt insofern, als durch die dann eintretende Verminderung des Umsatzes der einzelnen Apotheken der Kaufpreis sinken würde und infolgedessen einer Ermäßigung der Arzneitaxe näher getreten werden könnte, die jetzt durch das Vorhandensein der hohen Monopolwerte thatsächlich verhindert wird. Ob durch eine solche Ermäßigung wirklich die Existenz vieler kleiner Landapotheken in Frage gestellt würde, mag sehr dahingestellt sein; in dem Erlaß des Kultusministers heißt es übrigens ausdrücklich, daß auf die bestehenden Apotheken billige Rücksicht zu nehmen sein wird. Daß die Vermehrung der Apotheken zur Herabminderung der vielfach sehr hohen Apothekenpreise dienen soll, wird in dem Erlaß des Ministers ausdrücklich betont. Die Red.)

Wird also eine Apotheke teuer bezahlt, so geschieht dies ohne jede Schädigung des arzneibedürftigen Publikums, die hohen Monopolwerte können dem arzneibedürftigen Publikum ganz gleichgültig sein, denn es bezieht heute teilweise seine Arzneien, trotz der hohen Apothekenpreise billiger, wie vor 10 Jahren.

Ein Interesse an dem Preis der Apotheke haben nur die Gläubiger der Apothekenbesitzer, sie würden mit dem Besitzer den alleinigen Schaden tragen, falls er die Apotheke zu teuer gekauft hat und nicht bestehen kann.

Die hohen Monopolwerte erklären sich nur (? Red.) aus dem niedrigen Geldwerte und der Steigerung in Haus- und Grundbesitz, so wurde z. B. vor weniger Zeit in Essen ein Haus, was im Jahre 1862 30000 Mk. kostete heute für 230000 Mk. auf Abbruch verkauft, und die hohe Miete die der Restaurateur eines bekannten Bahnhofs gegenüber der früheren dem Staate zahlen muß, wird allen Lesern noch genügend bekannt sein. Daß bei dieser allgemeinen Steigerung auch die Apotheken in die Höhe gingen ist doch nur zu selbstverständlich.

Herdecke, den 4. Oktober 1896.

Dr. R. Schultz, Apotheker.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Maron in Hagen.
Für die Anzeigen verantwortlich: G. E. Krüner in Hagen.

Eine Fabrik
mit Dampfmaschine, Kessel und Transmissionen ist in Gevelsberg zu mieten oder zu kaufen. 8998
Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Eine gut gehende
Wirtschaft
(möglichst volle Konzession) für hier oder auswärts von einem zahlungsfähigen Wirt pr. sofort oder später zu mieten gesucht.
Offerten unter V 18917 an die Exp. d. Ztg.

Ein schönes, gut gelegenes
Ladenlokal
mit od. ohne Wohnung sofort zu vermieten. 16537
Wehringhauserstr. 45.

In meinem Neubau Südstraße habe ich
2 Etagen
aus je 10 Räumen bestehend, nebst schöner Veranda, Bleiche und sonstigen Bequemlichkeiten per 1. Mai n. J. zu vermieten.
Persönliche Auskunft erteilt nachmittags von 1—3 Uhr
19120 **Carl Winkhaus,** Neue Friedrichstr. 18.

1 schöne abgeschl. Etage
(4 Zimmer) an ruhige Leute pr. 1. November zu vermieten.
Linden-u. Frankfurterstr.-Ecke 18.
19044 **H. Bechmann.**

Eine schöne, abgeschlossene
Wohnung, 19030
3. Etage, 5 Zimmer, verziehungshalber pr. sofort oder später an ruhige Familie billig zu vermiet.
Näh. Wehringhauserstr. 45.

Zwei Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern, abgeschl. Etagen, auf sofort oder später zu vermieten. 18894
Robert Griffel in Altenhagen.

3 schöne große Zimmer
per 1. November zu vermieten.
Von wem, sagt d. Expd. 18945

1—2 ordtl. jg. Leute erhalten
Kost und Logis. 19045
Lindenstraße 18, Parterre.

M. 10—15000
auf gute Hypothek zu leihen gesucht.
Kapitalisten bittet man Offert. mit. N 19010 an die Exp. d. Ztg. einzureichen.

Auf Gut Bilstein bei Boerde stehen zum Verkauf:
1 braune Halbblutstute 12 jährig.
1 fette Kuh.
2 2 jährige Rinder.
1 fetter Hammel.
W. Biermann'sche Gutsverwaltung.

Mosaikplatten-Flure, Terrazzo-Böden, Cementbeton-Arbeiten
fertigen in vorzügl. Ausführung
Wigginghaus & Co.,
Hagen. 14136

Vertreter
von einem Aachener Tuchversandgeschäft zum Besuche der Privatkundschaft gegen hohe Provision gesucht.
Offerten unter N. K. 1430 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln. 19092

Gesuch.
Ein junger Mann, der 10 Jahre in einer größeren Eisenwarenfabrik und Kommissionsgeschäft den Versand, sowie die schriftlichen Arbeiten auf dem Lager geführt hat, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, ähnliche Stellung.
Offerten unter P 19024 an die Exp. d. Ztg.

Mehrere tüchtige
Klempner
gesucht. 19074
Gevelsberger Herdfabrik W. Kresft.

2 Klempnergehülfen
erhalten dauernde Arbeit.
Hermann Pfänder,
19032 Gartenstr. Nr. 4.

Ein Hufschmiedegeselle
gesucht. 19054
Wilhelm Bärenfänger,
Haspe, Stennert.

Schreinergesellen
sucht **W. Krebeck,**
18990 Grabenstraße 8.

Ein Bäckergeselle
gesucht. 19078
Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Ein Bäckergeselle
auf sofort gesucht.
Herm. Plate,
19089 Frankfurterstraße 39.

Zimmerleute
sofort gesucht von 19112
Jul. Rexhausen.

Ein tüchtiger zuverlässiger
Kellner sowie Hausdiener
werden per sofort gesucht.
Hotel Bentheimer Hof,
19100 Hohenlimburg.

Ein kräftiger, jüngerer
Arbeiter
zum **Pressen von Hornschalen** für dauernde Arbeit gesucht.
Bevorzugt wird derjenige, welcher schon in einer Schalenpresserei beschäftigt gewesen ist.
Hagen i. W., Weidestr. 11.
Collins-Hauer-Fabrik
18978 **Carl Wolff.**

Tüchtige Maurer und Handlanger
finden noch längere Zeit lohnende Beschäftigung bei 18987
W. Schöttler, Lüdenscheid.

Tüchtige Handlanger
gegen hohen Lohn (Stunde bis 0.33 Mk.) sofort gesucht am
Kirchenbau,
19080 Hagen-Eilpe.

Suche für meinen Sohn, der das Realgymnasium bis z. Untersekunda besucht hat, eine Stellung als
Lehrling
in einem Droguengeschäft.
Offert. unter X. 19096 an die Exped. die Ztg.

Ein ordentlicher Junge findet Stelle als
Klempnerlehrling
bei **Carl Schönebeck**
19106 in Gevelsberg.

1 Schleiferlehrling,
nicht unter 16 Jahren, gesucht.
Friedr. Huster, Grabenstr. 13.

Konditorlehrling
sucht **E. Marks** Konditorei,
18982 Witten a. d. Ruhr.

Suche auf sofort oder später für mein Fleischwarengeschäft **zwei tüchtige**
Ladenmädchen.
Anton Deckwitz,
19099 Münster i. W.

Suche pr. 1. November ein properes
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn. 19065
Gasthof Grotenjohn,
Dahl.

Ein braves, fleißiges 19027
Dienstmädchen
für jetzt oder später gesucht.
Eckeseyerstr. 4, 2 Treppen.

Kaffee gebrannt à Pfd. v. **80 Pfg.** an empfiehlt 16732
Carl Petersen,
Elberfelderstraße 80.

Ein gut erhaltenes
Halbverdeck
steht billig zu verkaufen.
Offerten unter J. 18984 beförd. d. Exp. d. Ztg.

Petersen's Caffee
bekannt als vorzüglich und billig; Bonner und Wiener Brennart.
Hagen, Caffee-Brennerei Elberfelderstrasse
Carl Petersen,

Tapeten, neueste Muster, billige Preise.
14137 Drogerie R. Hengstenberg.

Soeben erschien:
Bezugsquellen-Lexikon
der
Nahrungs- u. Genußmittel-
sowie
Materialwaren- (Spezerei-) Branche.
— Elegant geb. 3.00 Mk. —
Vorrätig in der
Gustav Butz'schen Buchhandlung Richard Hartig
Hagen i. W. (Fernsprech-Nr. 39.)

Nur echt mit Marke „Pfeilring“
LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Marke Pfeilring
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.
Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Hotel Germania.
Münchener Spatenbräu.
Mangelmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Waschkessel
empfiehlt billigst 13824
Gustav Laser.


Original Houben's Gasöfen
mit neuem Muschelreflektor.
Höchster Nutzeffekt.
Als bester Gasofen
offiziell anerkannt. 19131
Nur echt, wenn mit Firma.
Hunderte Zeugnisse. Katalog franko.
J. G. Houben Sohn Carl,
Aachen,
Fabrikant des Aachener Bade-Ofens.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
D.R.P.


Verwundert
ist Jeder über unsere prachtvolle
Ausstellungs-Collection
bestehend aus folgenden Gegenständen, welche wir zu dem fabelhaft billigen Preise von
nur Mark 7,50
abgeben. Die Collection besteht aus: **1 Goldin-Herren- oder Damen-Uhr** mit Stempel „Goldin“ versehen, garant. gut gehend. **1 Goldin-Uhrkette. 1 Goldin-Anhängsel (Berloque)** zur Kette. **1 Thermometer,** zeigt stets die Temperatur genau und verläßlich an. **1 Baroskop** (Wetter-Anzeiger), zeigt die bevorstehende Witterung 24 Stunden früher an. **1 engl. Federwaage,** wiegt bis 12½ Kilogr. **2 herrliche Wand-Decorations-Bilder** (Landschaften, Seestücke od. Engel darstellend) in genustertem polirtem Metallrahmen. **3 Goldin-Chemisettenknöpfe. 1 Goldin-Kragenknopf. 2 Goldin-Manschettenknöpfe** mit Mech. **1 Aluminium-Bleistift** mit Mech. u. 6 dazu pass. Ersatzstifte.
Alle 20 Gegenstände nur M. 7,50.
Vers. geg. Nachn. od. Vorherz. des Betr. **G. Schubert & Co.,** Berlin SW., Beuthstr. 17


Lesen Sie
1897
Alte und Neue Welt-?
Jeden Monat
1 Heft gr. Folio-Format 64 Seiten stark
mit interessantem Text u. reichster Illustration
50 Pfg.
Der complete Jahrgang 816 Seiten — M. 6.
Zu haben in der
Gustav Butz'schen Buchhandlung Richard Hartig, Hagen i. W.
Fernsprech-Nr. 39.

Evang. Gesangbücher empfiehlt die **Gustav Butz'sche Buchhandl. (Richard Hartig).**

Lehrlingsheim des Kaufm. Bildungsvereins.
Die **Eröffnung des Lehrlingsheim** findet am **Sonntag den 11. Oktober** im oberen Saale des Restaurateurs Herrn **J. Stitz,** Frankfurterstraße, nachmittags 4 Uhr, statt und laden wir die Lehrlinge des hiesigen Kaufmannsstandes hiermit zum zahlreichen Besuch ein. Eltern und Prinzipale sind uns herzl. willkommen.
19028 **Die Kommission.**

Ziehung 7. bis 12. Dezember 1896.
Nur bare Geldgewinne sofort Zahlbar (ohne Abzüge).
Für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom
Roten Kreuz.
Große Geld-Lotterie.
Hauptgewinn M. 100000, fernere Gewinne M. 50000, M. 25000, M. 15000, M. 10000, M. 5000, M. 1000 u. s. w. bis M. 15. Zusammen 16870 Gewinne.
Preis des Originallooses M. 3.30. Für frankierte Zusendung und seiner Zeit der amtlichen Gewinnliste (welche ca. 8 Tage nach beendeter Ziehung erscheint) bitte ich 30 Pfg. beizufügen. Originallose sind zu beziehen durch 18706
Hagen i. W. Bergstraße 78.
Fritz Hammer,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Doering's Seife mit der **EULE.**
Von den hochfeinst. **Toiletteseifen die billigste und mildeste.**
Zum **Waschgebrauch** für **Damen** wie als **Kinder-Seife** sehr zu empfehlen.
Käuflich überall à 40 Pfg.

Garantie:
Zahnbürsten
Kopfbürsten
Kleiderbürsten
Taschenbürsten
Kämme etc.
empfiehlt in größter Auswahl billigst 18465
Emil Brinker,
30a Elberfelderstr. 30a.

Abonnement
feiner Herrengarderobe nach Maß.
Ratenzahlungen gestattet
Abonnements-Bedingungen werden kostenlos zugesandt.
B. Waller,
Etablissement für Herrenmode
I. Ranges, 17742
Hagen i. W.,
alte Kampstraße Nr. 5.

Kohlen,
alle Sorten, liefert billigst 14569
Fr. Kistermann jun.,
Hagen i. W., Heidenstr. 15.

Ital. Goldfische,
feineg esunde Ware, offeriert zu den billigsten Preisen 14188
H. Pohl, Rembergstr.